GEMEINSAM
GESUND
WACHSEN

Gemeinsam Jesus folgen

- willkommen in der Familie!

Marco Vedder

Unser Gespräch

Hallo! **3**

Julias erstes Jahr mit Gott **4**

Worauf es ankommt **10**

Wirklich angekommen - und dann? 10

Die Hauptsache: Liebevolle Beziehungen 12

Liebevolle Beziehung zu Gott 12

Liebevolle Beziehungen innerhalb der Gemeinde 14

Liebevolle Beziehungen zu Menschen um uns herum 15

Vier Lernwege 18

Wie wir wachsen **18**

Lernen in Gemeindeveranstaltungen 19

Lernen in Kleingruppen 21

Lernen in Zweierschaften 22

Persönlich von Gott lernen 23

Gott mit dir! **25**

Anhang 1: Glaubensgrundkurse **27**

Anhang 2: Material für Mitarbeiter **27**

Dies ist

… das große Bild, eine erste Orientierung für jemanden, der gerade sein Leben mit Gott beginnt

… kein Ersatz für einen Glaubensgrundkurs - gegen Ende gibt es einige Empfehlungen.

… eine Mischung aus authentischem Bericht und Fiktion - die Unterschiede sind beim Lesen klar ersichtlich.

… vielleicht eine Anregung für Gemeindemitarbeiter, wie sie neue Leute bei ihren ersten Schritten mit Jesus unterstützen können - auch für sie gibt es am Schluss noch ein paar Hinweise zum Weiterdenken und -lesen.

Ich danke

… meinen Eltern, Volker, Lothar, Fred, Andreas, Mark, Wathabu und andere, die mich auf meinem Weg mit Gott begleitet haben und von denen ich viel gelernt habe

… vielen Geschwistern, die mir von ihren Erfahrungen beim Jüngermachen in ihrer Gemeinde erzählt haben

… meiner Steffi für das Mitdenken und -arbeiten an diesem Büchlein

… Harti (†) und Hanna für ihre Gastfreundschaft bei meinen Schreib-Zeiten in ihrem glücklicherweise internetfreien Gästehaus

… unserem Vater im Himmel, dessen vielfältige Gnade in meinem Leben ich gerne mit anderen teile.

Als deutschlandweit tätiger Gemeindereferent werde ich in verschiedenen christlichen Gemeinden für Bibelvorträge eingeladen. Nicht selten kommen hinterher Leute mit Fragen oder Anmerkungen auf mich zu. Hin und wieder entwickeln sich daraus längere Gesprächsgänge - und der in diesem Buch beschriebene hätte genau so stattfinden können:

Betreff: Hallo!
Von: m.vedder@gesunde-gemeinden.de
An: Dich

Hallo!

Letzte Woche nach meiner Predigt in deiner Gemeinde hast Du gefragt, ob wir mal reden können. Klar, gerne!

Du erwähntest, dass du erst vor kurzem angefangen hast, mit Jesus zu leben. Du gehst jetzt zwar in diese Gemeinde, aber kannst noch nicht soviel damit anfangen. Da gäb's soviel Neues auf einmal, dass du wissen willst, worauf es jetzt erstmal am meisten ankommt. Volles Verständnis!

Übermorgen Abend hätte ich Zeit. Komm ruhig zum Abendessen, dann bekommst du noch was von meiner Familie mit. Danach können wir 'ne Runde spazierengehen, oder uns ins Wohnzimmer setzen, sollte es regnen.

Ich schicke dir im Anhang mal eine Geschichte mit, die ich kürzlich geschrieben habe (hier S.4-9). Darin geht es darum, wie Mitarbeiter in christlichen Gemeinden Newcomern wie dir beim Einstieg ins Leben mit Gott helfen können. In dieser Geschichte beschreibt eine junge Frau ihr erstes Jahr mit Gott - und die wesentlichen Elemente sind verschiedenen Leuten tatsächlich so passiert! Lies sie dir mal durch, bevor du kommst. Dann können wir darüber reden, was du bisher ähnlich oder anders erlebt hast und was bei dir in den nächsten Monaten wichtig werden könnte (ab S.10). Ist das okay?

Melde dich, wenn der Termin nicht passt. Ansonsten bis übermorgen dann!

Herzlichen Gruß,

Marco

Wie es laufen kann:

Julias erstes Jahr mit Gott

„Du hast mir mal erzählt, dass du Jesus auf dem Spielplatz und dann in deiner Gemeinde begegnet seist“, meinte Marie zu Julia, und schenkte sich noch eine Tasse Tee ein. Sie hatten vor längerer Zeit mal im gleichen Laden gejobbt und sich kürzlich in der Stadt wieder getroffen. „Und wenn ich das, was du in der Zeit davor alles angestellt und durchlebt hast, vergleiche mit dem, wie du jetzt redest und denkst, dann hat sich da ziemlich viel getan in dem Jahr seither. Mich würde interessieren, wie du das geschafft hast.“

Julia lachte auf: „Ich - das geschafft? Niemals! Das war nicht ich. Das war ein äußerst gütiger Vater im Himmel, eine super geduldige Freundin und eine geniale Gemeinde.“

„Von so einer Kombination würde ich gern ein bißchen mehr hören!“

„Kann ich dir gerne erzählen …“ Und so begann die junge Mutter, die radikalen Änderungen zu beschreiben, die sich bei ihr im vergangenen Jahr ereignet hatten.

* * *

Ein Jahr vorher:

So heftig hatte Elena noch nie eine Mutter ihr Zweijähriges anschreien gehört. Es schallte über den ganzen Spielplatz. Sie habe ihr doch gesagt, sie solle nicht in die Pfütze laufen, jetzt sei sie ganz nass, jetzt müssten sie nach Hause gehen, das habe sie nun davon, so schnell würden sie nicht mehr herkommen, immer würde sie Ärger machen … Man konnte sich gar nicht alles merken, was die völlig überforderte, junge Mutter ihrem Kleinkind alles an den Kopf warf. Dabei war sie doch selber schuld! Mit der Zigarette in der einen und dem Smartphone in beiden Händen hatte sie auf der Bank gesessen und die Umwelt samt ihrer Tochter völlig vergessen. Bis sie eben weinend und klatschnass wieder bei ihr angetapst kam. Elena, die mit ihrem kleinen Sohn schon oft auf diesem Spielplatz gewesen war, tat das kleine Mädchen leid. Mit so einer Mutter - was sollte aus ihr bloß werden? Sie konnte es sich in etwa vorstellen - sie hatte einige Kinder in ihrer Jungschargruppe, die mehr oder weniger alleine aufwuchsen und sich jeden Donnerstag nachmittag auf‘s Neue über einen Erwachsenen freuten, der vernünftig mit ihnen redete. „Wie kann eine Mutter nur so unangemessen reagieren?“ dachte sie wieder. Tja, genau, wie konnte so was eigentlich kommen? Was muss im Leben einer Frau passiert sein, dass sie sich so aufführt? Langsam begann sie, nicht mehr nur das kleine Kind zu bemitleiden, sondern sich seine Mutter etwas genauer anzuschauen. Und was sie sah, erschreckte sie …

* * *

Gut zwanzig Jahre zuvor:

Georg und Barbara Barthel hatten erst spät geheiratet. Sie kannten sich bereits etliche Jahre, aber ihre Berufsträume hatten sie davon abgehalten, zu schnell sesshaft zu werden. Daher waren sie auch nicht sicher gewesen, ob Heiraten in solch einem Lebensabschnitt eine gute Idee gewesen wäre. Barbara hatte dann mit einem langjährigen Bekannten eine Rechtsanwaltskanzlei in dem kleinen Städtchen Astbach im nördlichen Schwarzwald übernehmen können. Als Georg sechs Monate später eine vielversprechende Stelle bei Mercedes in Stuttgart angeboten bekam, hatten sie beschlossen, dass jetzt der Augenblick gekommen war, das Leben gemeinsam zu gestalten. Sie heirateten. Ob sie auch Kinder wollten, fragte ihre Mutter. Naja, vielleicht, aber nicht sofort, dafür ist das Ganze hier noch zu frisch, hatte sie geantwortet.

Zwei Jahre später hatte sich die Kanzlei stabilisiert. Und dann landete Georg auf dem begehrten Chefposten! Es gab ein rauschendes Fest mit Kollegen und Freunden - und neun Monate später wurde Julia geboren.

Julia bekam immer alles, was sie wollte, nur nicht soviel Zeit mit ihren Eltern, wie sie gut gefunden hätte. Nicht, dass die sich gar nicht um sie gekümmert hätten. Ihre Mutter nahm ein ganzes Jahr Elternzeit, nur gelegentlich half sie ihrem Kollegen bei der Bearbeitung eines Falls. Später wechselten sich ihre Eltern dabei ab, sie zur Krippe, zum Kindergarten und zur Grundschule zu bringen. Am Wochenende sah sie ihren Vater schonmal länger. Im Urlaub lernten sie jedes Jahr fantastische Gegenden der Welt kennen. Allerdings konnten sie nur dahin reisen, wo ihr Vater „erreichbar“ war - hauptsächlich für die 2.300 Leute, die mittlerweile für ihn arbeiteten, wie ihre Mutter mal schnippisch meinte.

Julia kam natürlich auf das Gymnasium. Etwas anderes wäre gar nicht akzeptabel gewesen, obwohl sie sich ziemlich anstrengen musste, um einigermaßen gute Noten nach Hause zu bringen. Aber dank Ganztagsschule und zusätzlicher Nachhilfe in Mathe und Englisch ging es einigermaßen. Wogegen es leider keine Hilfe gab, waren die ständigen Hänseleien der anderen Mädchen. Sie wusste gar nicht, warum sie ständig geärgert wurde, aber immer häufiger kam sie weinend zu Hause an - wo leider nur ihr Kater auf sie wartete. Wenn die Eltern dann im Lauf des Abends aus ihren Büros eintrudelten, freute sie sich. Endlich konnte sie reden! Zumindest manchmal. An manchen Abenden machte ihre Mutter solch einen überarbeiteten Eindruck, dass sie es lieber ließ. Julia liebte ihre Mama sehr und wollte ihr nicht zur Last fallen.

In den nächsten zwei, drei Jahren gab es immer öfter Streit bei ihnen zu Hause. Als dann ihre Mutter zufällig entdeckte, dass ihr Vater Bilder einer fremden, jungen Frau auf seinem Laptop hatte, ließ sie die Blase platzen: Auch sie war mit ihrem Geschäftspartner deutlich mehr als geschäftlich verbunden, schon jahrelang. Und da die Dinge ja nun endlich auf dem Tisch wären, sollte man sie jetzt auch vernünftig regeln. Wie es sich für eine gute Rechtsanwältin gehört, wurde alles in juristisch einwandfreie Dokumente gepackt und die Ehe somit - so drückte sich die Oma einmal zynisch aus - „sauber abgewickelt". Genauso fühlte die 14-jährige sich dann auch: wie ein Stück aus der Konkursmasse eines Unternehmens, das in ihrem Fall der Mutter zufiel.

Da zuhause sowieso nie jemand war und sie von den Mädchen in der Schule nicht akzeptiert wurde, hing Julia immer mehr mit Jungen ab. Sie sah älter aus, als sie tatsächlich war, konnte daher alles kaufen und schauen, wofür sie eigentlich zu jung war - und sie sah gut aus, fanden die Jungen. Und das wusste sie.

Dann hatte es mal wieder Streit mit ihrer Mutter gegeben. Auf dem Rückzug in ihr Zimmer schleuderte sie Julia noch die entnervten Worte hinterher: „Hättest du nicht bei deinem Vater bleiben können?" Da hatte sie dann endgültig genug gehabt. Sie war abgehauen. Zuerst kam sie für das Wochenende bei einer Bekannten unter, dann zwei Wochen in der WG eines Typen, den sie in der Disco kennengelernt hatte. Dummerweise hatte sie dann ein paar Kleinigkeiten im EDEKA mitgehen lassen und die Verkäuferin hatte es mitbekommen. Die Polizei brachte das Jugendamt ins Spiel. Nach Hause wollte sie auf keinen Fall mehr, also landete sie in einem Kinderheim, später in einer Pflegefamilie … Auf diese Jahre ihres Lebens war Julia nicht besonders stolz und vermied es daher, viel davon zu erzählen.

Irgendwann war sie am falschen Ort mit dem falschen Typen zusammen gewesen - und so kam es zu Jana. Der junge Mann hatte natürlich nichts von einem Kind wissen wollen. Sie wusste nachher auch nicht mehr genau, warum sie es nicht einfach hatte wegmachen lassen.

Als das Kind dann aber da war, wurden die Muttergefühle so übermächtig, dass Julia sich doch gegen die bereits arrangierte Adoption entschied. Bei ihrer Mutter konnte sie nicht ankommen, aber ihre Oma passte regelmäßig auf die Kleine auf, sodass sie zwischendurch jobben konnte. Gelegentlich, und mit der Zeit immer häufiger, gönnte sie sich auch mal eine Nacht in der Disco. Was die Erziehung des Kindes betraf, so gab sie das weiter, was sie selber bekommen hatte: Sie ließ der Kleinen ihren Willen, und wenn es nicht mehr anders ging, wurde sie mit kräftigen Worten zusammengestaucht.

* * *

Bei solch einer Wutentladung also wurde Elena auf Julia aufmerksam. Sie beschloss, sie das nächste Mal anzusprechen, wenn sie sich auf dem Spielplatz begegnen würden. Bis dahin betete sie immer wieder für die junge Frau. Sie hatte keine Ahnung, was sie ihr sagen sollte, sie schienen in so unterschiedlichen Welten zu leben. Eigentlich lag es ihr gar nicht, so jemand Wildfremdes einfach anzusprechen. Vielleicht konnte sie sie ja wenigstens zur Krabbelgruppe einladen …

Die Gelegenheit kam früher als erwartet. Bereits am übernächsten Tag fiel ihr das kleine Mädchen beim Betreten des Spielplatzes sofort ins Auge. Als sie die Mutter am hinteren Ende der Anlage entdeckt hatte, setzte sie sich auf eine Bank daneben und gab ihrem kleinen Tom die Schaufel und das Eimerchen zum Spielen. Die beiden Kinder hatten sich rasch gefunden, so früh am Nachmittag war noch nicht viel Betrieb hier.

Noch keine zehn Minuten waren vergangen, da sah Elena aus dem Augenwinkel, dass die andere Mutter sich erhob und auf sie zusteuerte. Wie immer hielt sie ihr Handy in der Hand. Sie blieb vor ihr stehen und meinte zögerlich:

„Hallo, ich bin die Mutter von der Kleinen da. Ich hab' gerade 'ne Whatsapp bekommen, und das ist ein ziemliches Problem. Ich müsste mal unbedingt für 'ne Viertelstunde weg. Könnten Sie solange ein Auge auf meine Tochter halten?"

„Kein Problem", entgegnete Elena freundlich, „wie heißt sie denn?"

„Sie ist Jana. - Und ich heiße Julia" fügte sie hinzu, und streckte Elena die Hand entgegen.

„Ich bin Elena, alles klar. Na, dann bis gleich."

Erleichtert warf die junge Frau noch einen Blick nach ihrem kleinen Kind und eilte dann Richtung Ausgang. Elena blieb verwundert und erfreut zurück - so einfach kann es gehen, wenn man Gott um eine Gelegenheit bittet …

* * *

Aus der Viertelstunde war eine volle geworden. Als Julia dann schließlich mit einer etwas wirren Entschuldigung wieder auftauchte, wollte sie die freundliche Einladung zum Krabbelkreis nicht ablehnen, auch wenn sie nicht genau wusste, was sie da erwartete.

Wie sollte sie auch? Die Welt, die sie nun kennenlernte, war so völlig anders als das, worin sie bis dahin gelebt hatte. Sie war mit Leistungsdruck und Ablehnung aufgewachsen - hier durfte man einfach man selber sein und wurde nicht nach Aussehen oder Titeln beurteilt. Die Gruppe wurde von einer Arzthelferin geleitet, und eine der Teilnehmerinnen war Oberärztin gewesen, bevor sie ihre „Überraschungspackung“, wie sie ihre Kleine nannte, bekam. Und keiner hatte ein Problem damit - undenkbar im Hause Barthel. Gut fand sie auch, dass die Frauen hier scheinbar Männer hatten, die diesen Namen auch verdienten. Naja, Stress hatten die wohl auch schonmal, und nicht immer lief wohl alles rund - aber alles in allem freuten sich die anderen in dem Kreis scheinbar tatsächlich darauf, heim zu kommen - beneidenswert!

Nicht alles lief gut für Julia in diesen ersten Monaten. Sie war gewohnt, ihre Umgebung zu manipulieren, um das zu bekommen, was sie wollte. Irgendwie saß das sehr tief in ihr drin, und selbst die geduldige Elena kam ein paar Mal sichtbar an ihre Grenzen. Verlässlichkeit war nicht gerade Julias Stärke. Obwohl sie sich Mühe gab, ging ihr Temperament immer wieder kräftig mit ihr durch. Und dass sie bei ihren Disco-Besuchen immer wieder interessante Männer abschleppte, ließ die Frauen der Gemeinde fast verzweifeln.

* * *

„Die Dinge änderten sich erst, als ich beim Bibellesen bei Elena zuhause Johannes 1 las“, fuhr Julia fort.

"Da stand, dass Jesus, von dem man soviel liest, Gott war und dass er die Welt geschaffen hatte. Also gehörte sie ihm, mit allem, was sich darauf so findet. Übrigens auch die Menschen, da steht was von ‚den Seinen‘, also die, die ihm gehören. So, und dann steht da, dass er zu ‚den Seinen‘ kam und die ihn ablehnten. Obwohl er sich soviel Mühe mit der Schöpfung gegeben hatte, und obwohl er offensichtlich großes Interesse an einer guten Beziehung mit ihnen hatte! Da dachte ich: Das ist nicht richtig. Das gehört sich anders. Er macht das hier so schön für uns, und er ist der rechtmäßige Besitzer! Und auf einmal hat es mich fast umgehauen: Ich hatte ihn ja auch bis dahin ignoriert! Ich erinnerte mich an eine Stunde im Kommunions-Unterricht, wo ich mal den Eindruck hatte, dass Gott was von mir wollte. Aber das hatte ich damals schnell wieder verdrängt. Und auch sonst war es mir ziemlich wichtig gewesen, meine Entscheidungen selber zu treffen. Gott hatte ich in meinem Leben nie zur Kenntnis genommen. Nun, das hatte sich mittlerweile geändert. Ich hatte ziemlich deutlich den Eindruck, dass bei den Frauen in der Krabbelgruppe mehr dahinter steckte als nur die übliche Freundlichkeit. Und in der Bibel hatte ich mittlerweile ’ne Reihe Sachen gelesen, die waren so wahr, dass es schon nicht mehr schön war. An dem Abend kam das alles zusammen: Ich merkte, diesen Gott gibt es wirklich. Und er hat ziemlich viel für mich getan, ich sollte jetzt klären, wie ich zu ihm stehe.

Ich hab dann mal kurzerhand das Bibelgespräch unterbrochen und gefragt, wie ich das jetzt mache. Andreas, Elenas Mann, meinte nur, ich solle mal Vers 12 lesen. Da stand, dass man 'Jesus aufnehmen' kann und das das Gleiche ist, wie 'an ihn glauben'. Ich hab das so verstanden, dass ich ihn ernstnehmen soll als den, der er behauptet zu sein. Wenn er also der Sohn Gottes ist, dann soll er auch in meinem Leben diese Rolle spielen. Den konnte ich natürlich nur als Chef aufnehmen, was anderes war undenkbar. Die Frage war noch, ob er mich überhaupt wollte. Mir war schon klar, dass ich kein großer Gewinn für ihn sein würde - da war schon zuviel schief gelaufen bei mir. Aber wir haben dann noch ein bißchen weitergelesen, und da war ziemlich viel von 'Gnade' die Rede. Und auf der nächsten Seite stand was davon, dass er die 'Sünde der Welt' weggenommen hätte - und meine wäre dabei, meinte Andreas ziemlich überzeugt.

Als die anderen dann gegangen waren, hab ich noch mit Andreas und Elena geredet. Und die meinten, ich könnte Gott einfach sagen, was ich denke. Also hab ich ihm gesagt, dass ich so meine Schwierigkeiten mit Vorgesetzten hätte, und mit Eltern auch, er hätte das ja sicher mitbekommen. Aber ich hätte jetzt gemerkt, dass es ihn wirklich gibt. Ich sagte ihm, dass ich ihn als Besitzer des Universums künftig auch in meinem Leben respektieren wollte. Hab mich sehr bedankt, dass er mir den ganzen Schrott vergeben hat, der sich bei mir so angesammelt hatte. Hat ’ne Weile gebraucht, ihm das zu erzählen, was mir davon gerade einfiel … Ein paar Sachen hab ich ihm auch erst in der Nacht gesagt, als ich alleine war - das mussten die beiden anderen nicht hören. Als ich fertig war mit Reden, meinte Andreas laut 'Amen!'. Er strahlte, Elena heulte und ich wußte nicht so recht, was ich denken sollte. Aber Eins war anders: Die üblichen Fragen und Zweifel, die ich immer mit mir rumtrug, waren komplett weg. Irgendwie war ich voll entspannt und spürte: Da hast du jetzt gerade genau das Richtige getan."

* * *

Und dann lernte Julia die Gemeinde kennen. Gehört hatte sie im Krabbelkreis schon davon, aber dagewesen war sie noch nicht. Sie hoffte, dass es noch mehr so angenehme Leute wie Elena und Andreas dort geben würde - und sie wurde nicht enttäuscht. Manches dort war zwar gewöhnungsbedürftig. Raucher gab es dort kaum welche, aber freundlicherweise stellte sich manchmal jemand zu ihr, wenn sie in der Pause dafür mal raus musste. Und in manchen Stunden wusste man nie, was als nächstes kam - aber das machte die Sache interessanter.

Worauf man dort viel Zeit verwendete, war, wie schon bei Elena, die Bibel. Bei dem, was sie aus alter Gewohnheit öfters noch "Messe" nannte, lasen immer wieder Leute einige Verse oder Passagen daraus vor, die sie für wichtig hielten. Und dann sagten sie oft, was ihnen daran so gefiel, und man merkte, dass sie davon meist ziemlich begeistert waren. Und dann erst, wenn die Predigt dran kam: nicht schnell schnell in zehn Minuten, nein, hier nahm man sich Zeit, eine dreiviertel Stunde wurde es an den meisten Sonntagen. Aber das war nicht langweilig. Die verschiedenen Männer, die dort predigten, verstanden es, die Gedanken aus Gottes Buch so zu erklären, dass selbst sie als absoluter Neuling das Meiste verstand. Gelegentlich kam es mal vor, dass sie nicht genau wusste, was das jetzt mit ihrem Leben zu tun hatte, aber meistens war das klar ersichtlich. Wobei das auch nicht immer besser war - zumindest ertappte sie sich gelegentlich bei dem Gedanken, dass sie dieses oder jenes jetzt lieber nicht gehört hätte, dann hätte sie in dieser Sache beruhigter weiter ihr Ding drehen können. Aber dann rief sie sich selber zur Ordnung: Sie hatte Jesus schließlich selber hereingebeten in ihr Leben, jetzt wollte sie das auch durchziehen.

Einige Wochen später realisierte sie, dass die Leute aus der Gemeinde sich nochmal unter der Woche trafen, manchmal im Gemeindehaus und manchmal in Hausbibelkreisen - und natürlich wieder Bibel lasen. Diesmal redete man aber auch gemeinsam darüber, zumindest in den Hauskreisen, und so konnte man seine Fragen los werden. Als sie das auch im Gemeindehaus ganz selbstverständlich mal tat, kamen zwar ein paar komische Blicke von einigen Frauen, aber einer der Männer gab ihr eine freundliche Antwort. Hinterher erklärte ihr Elena, dass bei den öffentlichen Gemeindeveranstaltungen die Männer das Reden übernähmen, so würden sie die Bibel in dieser Hinsicht verstehen. Okay, ein bißchen komisch, aber wahrscheinlich würde sie das in ihrer Bibel auch irgendwann finden. Sie hatte nämlich mittlerweile auch selber angefangen, jeden Tag ein paar Verse zu lesen. Und das war richtig gut! Meistens gab es irgendwas, was sie sehr freute. Gelegentlich stand auch etwas drin, wo sie sich in Frage gestellt sah. Aber das war in Ordnung. Andreas hatte ihr gesagt, dass da Jesus zu ihr redet. Dann war das gut so.

Was das Genialste an dieser Gemeinde war: Irgendjemand hatte sie im Vorbeigehen "Schwester" genannt. Es hatte sie fast umgehauen: Als Einzelkind war sie nie vorher so genannt worden; in ihrer Biographie war "Familie" ein ziemlich brüchiges Konzept. Jetzt hatte sie Brüder und Schwestern und war selber eine! Sie hatte eine neue Familie! Es gab ältere Männer und Frauen, die sie freundlich begrüßten, Leute, die mit ihrer Jana spielten, damit sie sich mal in Ruhe unterhalten konnte, und "Geschwister", die sie zum Essen einluden. Sie konnte es kaum fassen, Teil einer solch angenehmen Gemeinschaft geworden zu sein. "Danke, Jesus!" hörte sie sich selbst immer wieder mal flüstern.

* * *

"Die ersten Monate waren super gut, ich war wie auf Wolke sieben“, nahm Julia den Faden wieder auf. „Sind echt klasse Leute hier in der Gemeinde. Einmal war ich bei Hans und Luise eingeladen. Die müssen über siebzig sein, aber die kennen jeden, sogar die Kinder bis runter zu den Babies. Sie haben mich mit Jana und noch einer jungen Familie nach dem Gottesdienst zum Mittagessen mitgenommen. War ziemlich unkompliziert dort, den Tisch haben wir selber gedeckt und noch gemeinsam den Nachtisch gemacht. Bis das Essen soweit war, haben die Männer mit den Kindern nebenan ein paar Pferde gestreichelt - sowas schätzen Mütter sehr.

Aber der Hammer war, was sie uns nach dem Essen erzählten. Wir haben uns gemütlich mit einer Tasse Kaffee in den Garten gesetzt und die Kids spielen lassen. Dann fragte Hans, ob es irgendwas in der Gemeinde gäbe, was uns wundern würde oder was wir komisch fänden. Die andere junge Mutter platzte heraus: 'Wie kommt es, dass ihr euch alle Namen merken könnt? Selbst von uns Neuen!' - Das sei nicht schwer, meinte Hans, er und Luise würden jeden Tag für jeden von uns beten. Wow wow wow! Stell dir das vor! Da war erst mal Stille auf dem Rasen. -

Dann fragte ich, wie das käme, dass sie in der Gemeinde so unglaublich nett miteinander umgingen, sogar mit völlig Unbekannten, die mal gastweise da sind. Unsere Gastgeber schauten sich kurz an und meinten dann, da gäbe es zwei Antworten, eine kurze und eine längere. Die kurze wäre die, dass Gott mit seiner riesigen Liebe ihr Vorbild sei und sie versuchten, die weiterzugeben. Eigentlich wäre es völlig normal, dass Kinder Gottes seine Liebe nicht nur selber genießen, sondern auch andere damit beschenken.

Das leuchtete ein. Aber dann waren wir gespannt auf die längere Variante. Hans dachte einen Moment nach und meinte, das sei allerdings leider nicht immer so gewesen. Die Gemeinde würde es schon ziemlich lange geben, sie hätten letztes Jahr 140-jähriges Jubiläum gefeiert. Am Anfang hätten die wenigen Gläubigen der Gegend lange Fußmärsche auf sich genommen, um sich sonntags zu treffen. Man hätte ziemlichen Gegenwind seitens der Kirchen damals bekommen, und das hätte die Geschwister zusammengeschweißt. Manche hatten durch ihren Glauben Nachteile mit ihren Betrieben, weil sie von anderen in ihren Dörfern geschnitten wurden und keine Aufträge mehr bekamen, seit sie zu dieser Gemeinde gingen. So war praktische Liebe zu Gott und untereinander völlig selbstverständlich in den ersten Jahrzehnten. Aber wie so oft, wenn etwas lange existiert, sei auch hier nach und nach die Tradition immer wichtiger geworden. Das hätte die Gemeinde immer mehr gelähmt."

"Hans sah ziemlich traurig aus, als er an diese Jahre zurückdachte. Er hatte sie offensichtlich noch selber

miterlebt. Luise meinte darauf: 'Und dann ist Gott uns mit seiner Gnade begegnet.' Wir fragten, wie er das gemacht hätte. Da erzählte Hans, wie Gott vor etwa fünfzehn Jahren einige der damaligen Leiter der Gemeinde neu 'erweckt' habe, wie er sich ausdrückte. Sie hätten z.B. tiefer verstanden, aus was für großer Sünde Gott sie gerettet hatte, und das hätte sie demütiger und auch geduldiger mit anderen werden lassen. Sie hätten auch ganz neu in der Bibel nachgeschaut, was Gott für uns am wichtigsten ist, und hätten das dann in ihren Predigten und in Gesprächen konsequent betont. In der Folge hätte sich ziemlich viel in der Gemeinde geändert. Die Predigten wären praktischer geworden. Nach dem Gottesdienst hätte man angefangen, noch länger beisammen zu bleiben, um miteinander zu reden. Und man würde nun auch bewusster auf Neue zugehen, das wäre ihnen früher auch schwer gefallen. - Tja, wir Gäste fanden das ziemlich gut, und das haben wir ihnen auch gesagt."

"Bevor wir uns an dem Nachmittag verabschiedeten, bekamen wir übrigens noch eine Einladung, und zwar zum Helfen beim Umzug eines anderen älteren Ehepaars aus der Gemeinde. Es wäre normal, dass jeder irgendwie mit anpackt, wir könnten uns überlegen, ob wir lieber Essen kochen, die alte Wohnung hinterher putzen oder Sachen schleppen wollten - falls wir Zeit hätten. Wäre keine Pflicht, aber wer aus der Umgebung könnte, käme gewöhnlich vorbei, dann ging es schneller." Julia lachte. "Die ließen wirklich nichts anbrennen. Echt goldig, die beiden! Und nebenbei haben wir herausgefunden, dass sie sogar meine Oma kennen - vom Seniorenschwimmen. Jetzt hatten die auch was zu reden …"

* * *

Schwierig wurde es, als „Wolke sieben“ sich auflöste – etwa drei Monate später kam Julia in eine ziemliche Durststrecke, was ihr neues Leben betraf.

Irgendwer war ihr in der Gemeinde quergekommen mit einer unüberlegten Bemerkung. Mit Jana war es zu dem Zeitpunkt ziemlich anstrengend gewesen, und auf der Arbeit hatte es auch Stress gegeben. Da hatte sie mal alles vergessen wollen, und zwar irgendwo, wo einem garantiert keine Gemeindeleute über den Weg laufen konnten. Dafür hatte sie da einen ziemlich coolen Mann kennengelernt und einige Wochen lang häufig Zeit mit ihm verbracht. Elena hatte natürlich mitbekommen, dass bei ihr was anders lief als früher. Auch wenn sie ihre neue Beziehung geheim zu halten versuchte, fiel es doch auf, dass sie Einladungen nun ständig mit irgendwelchen Entschuldigungen auswich. Sie selber war auch nicht wirklich glücklich dabei. Es verschaffte ihr zwar eine gewisse Befriedigung, endlich mal wieder mit jemandem all das tun zu können, was früher immer so viel Spaß gemacht hatte, aber irgendwie merkte sie auch, dass vieles davon nicht mehr zu ihr passte. Sie hatte mittlerweile bei Manchem ein schlechtes Gewissen. Dazu kamen die Komplikationen von zwei Bekanntenkreisen, die nichts voneinander wissen sollten, und die Unwahrheiten, zu denen sie deswegen griff.

Dann hatte in der Gemeinde jemand über Galater 5 gepredigt. "Der Kampf zwischen Fleisch und Geist" hieß das im Fachjargon. Sie wäre ein paar Mal fast rot geworden, so genau wurde dort beschrieben, was sie in den letzten Wochen gelebt hatte. Noch während der Predigt hatte sie dann beschlossen, damit Schluss zu machen. Die Einladung zum Mittagessen bei Andreas und Elena nahm sie dankbar an. Und gut, dass auch Andreas sich mit dem Kochen auskannte, sonst hätte es an dem Tag ziemlich spät zu essen gegeben. Die beiden Frauen mussten nämlich erst mal reden, und weinen, und beten - und sich freuen. Es tat so gut, alles bei ihrer Freundin und dann bei Gott abzuladen!

Elena hatte dann angeboten, ein "Buch für Anfänger im Glauben" mit ihr durchzulesen. Sie brauchte keine drei Sekunden, um zuzustimmen - sie wusste, wie sehr sie Gottes Gedanken in ihrem Leben nötig hatte. An ihrem freien Vormittag trafen sie sich auf dem Spielplatz oder bei einer von ihnen zu Hause und redeten über das, was sie im nächsten Kapitel über das Leben mit Gott gelesen hatten.

Bald war dann das Thema "Taufe" zur Sprache gekommen. Das brachte Julia dazu, über ihre Eltern nachzudenken - sie hatte bei einer anderen Taufe in der Gemeinde mitbekommen, wieviele Verwandte dabei waren, die sich sonst nicht als sehr gläubig bezeichneten. Sie konnte sich nicht vorstellen, dass außer ihrer Oma jemand kommen würde. Elena machte ihr keinen Druck damit. Aber sie begannen, für ihre Eltern und deren neue Partner zu beten. Julia hatte sie länger nicht gesehen. Ihre Mutter lebte noch in Astbach; ihr Vater war näher zur Konzernzentrale gezogen. Vorsichtig begann sie, den Kontakt zu suchen - und wunderte sich, dass ihre Eltern durchaus positiv reagierten. Irgendwie schienen die Eltern erleichtert zu sein, ihre Tochter nun auf deutlich angenehmere Art wiederzuentdecken, als sie sich ein paar Jahre vorher von ihnen verabschiedet hatte.

Ein bisschen neugierig nahmen sie tatsächlich die Einladung zu Julias Taufe an. Als sie dann hörten, wie ein Täufling nach dem anderen kurz aus seinem Leben berichtete und erklärte, was sie oder ihn zu Jesus gebracht habe, wurde ihnen etwas mulmig zumute. Was ihre Tochter da wohl aus ihrer Familiengeschichte verraten würde? Aber diesen Gedanken hatte Hans schon eine Woche früher gehabt und mit Julia darüber gesprochen. Sie erwähnte nun wohl, dass die Trennung ihrer Eltern für sie schwierig gewesen war, ließ aber alle sonstigen Peinlichkeiten aus. Sie erinnerte sich sogar dankbar an die Liebe der Eltern in ihrer Kindheit. Sie sprach dann mehr von dem Chaos in ihrem eigenen Leben und in ihrer Seele, bevor sie Gott in Gestalt von Elena auf dem Spielplatz begegnet sei - so würde sie das nun sehen. Ihre Entscheidung, diesen Gott in ihrem Leben "Chef" sein zu lassen, ihre Bitte um Vergebung für so vieles, das vorher

falsch gelaufen sei, und was sich seither deswegen verändert habe - an der festen Stimme ihrer Tochter und ihrer freundlichen Art in den letzten Monaten merkten die Eltern, wie ernst es ihr damit war. Es machte sie sehr nachdenklich, und es berührte sie mehr, als sie sich eingestehen wollten.

Als Julia dann kurze Zeit später aus dem Becken gestiegen kam und mit nassen Kleidern und tropfenden Haaren vor ihr stand, da kümmerte sich die stadtbekannte Rechtsanwältin nicht um ihren teuren Hosenanzug, sondern umarmte ihre Tochter fest und von Herzen. Sie freute sich, dass sie offenbar gefunden hatte, was ihr gut tat, und dass diese Sache mit Gott nun auch eine neue Offenheit in ihrer Familie möglich gemacht hatte.

***

Die Tassen waren längst leer. Auch das Summen ihres Handys hatte Marie völlig überhört, so fasziniert hatte sie Julias Worten zugehört. Nun schaute die sie an und meinte: "Das ist jetzt zwei Monate her. Verstehst du, warum ich das nicht selber 'geschafft' habe?" Marie nickte.

Sie bedankte sich herzlich für das offene Erzählen. Sie hoffte, es war nicht zu offensichtlich, wie es in ihr weiterarbeitete. "Das gehört sich so, Jesus als Chef in meinem Leben - neue Offenheit in der Familie - das Doppelleben mit viel Unwahrheit …" - manche von Julias Worten beschäftigten sie mehr, als ihr lieb war …

Zwischenbemerkung

Ab der nächsten Seite unterhalte ich mich also nun mit meinem fiktiven Besucher Fabian, einem etwas zurückhaltenden jungen Mann Mitte Zwanzig. Du - als Leser - bist natürlich jemand anders und hast deine eigene Geschichte mit Gott. Du kannst aber meine Fragen nutzen, um deine Geschichte alleine oder mit jemandem aus deiner Gemeinde zu durchdenken. Vielleicht hilft es dir herauszufinden, wie du am besten im Leben mit Gott vorankommen kannst. -

Alles an Fabian ist übrigens erfunden, Ähnlichkeiten mit Lebenden oder Toten sind unbeabsichtigt. Die Fragen, die ihn bewegen, sind mir allerdings häufig begegnet. Und auch alles andere, was ich aus meinem Leben, von unserer Stadt oder Gemeinde erzähle, entspricht der Realität, selbst die Spazierrouten sind authentisch. :-)

Gespräch Teil 1:

Worauf es ankommt

„Ah, da bist du - herzlich willkommen!“

„Danke! Gar nicht so einfach, euch zu finden. Ich war erst bei den Nachbarn dahinten …“

„Da bist du nicht der erste. Aber schön, dass du jetzt hier bist! - Komm rein! Die Schuhe kannst du anlassen, wenn du willst, und die Jacke kannst du mir geben. Geh einfach durch! Der Tisch ist schon fertig, und die Kinder trudeln wohl auch gleich ein - KIDS, ESSEN!

Also, das ist meine Frau Steffi. Und hier kommen Alex, Tabea und Miriam. Unser Ältester, Daniel, ist an der Uni, der kommt morgen erst wieder heim. Alles weitere während wir essen, schlage ich vor. Ich bete mal, und dann geht’s los …“

* * *

„So, gut, dass du hart im Nehmen bist. Unser fröhliches Durcheinander hat dich nicht abgeschreckt, und zu Essen hast du scheinbar auch genug bekommen …“

„Ja, war gut. War bei uns zuhause auch nicht viel anders.“

„Wenn du willst, könnten wir jetzt ein bisschen raus. Wir könnten auf unsere Burg hoch laufen. Später wird es da wohl einen schönen Sonnenuntergang zu sehen geben. Außerdem könnte ich dir unsere Stadt von oben zeigen. Und dabei können wir reden. Passt das?“

„Kein Problem, klingt gut.“

„Okay, dann auf geht’s!“

Wirklich angekommen - und dann?

„So, hier links hoch geht’s Richtung Burg. - Dann erzähl mir mal ein bisschen aus deinem Leben. Welche große Stationen haben dich geprägt? Was für Leute waren für dich wichtig in den letzten Jahren?“

„Tja, soviel gibt’s da nicht zu erzählen. Ich bin mit meinem jüngeren Bruder hauptsächlich bei meiner Mutter aufgewachsen. Nach der Zehnten hab’ ich erst eine Mechatroniker-Ausbildung gemacht und dann mein Abi nachgeholt. Anschließend hab’ ich Elektrotechnik studiert. Jetzt arbeite ich seit kurzem in der Entwicklung. - Leute, die für mich wichtig waren? Das war mal mein Vater, bevor er uns verlassen hat. Da war ich zwölf. Seither natürlich meine Mutter, obwohl sie uns Jungs je länger desto weniger wirklich verstanden hat. Aber sie hat sich Mühe gegeben, und ganz leicht haben wir ihr es auch nicht gemacht. Später gab’s dann natürlich den Ausbilder, ein paar Lehrer und Professoren, die einen gewissen Eindruck bei mir hinterlassen haben - aber wirklich wichtig? Weiß nicht. Vielleicht noch am ehesten ein Freund, mit dem ich vor dem Studium jahrelang zusammen Leichtathletik trainiert habe. Wir treffen uns immer noch gelegentlich.“

„Und wie ist da Jesus ins Spiel gekommen?“

„An der Uni gab’s so ein paar Leute in meinem Semester, die waren ziemlich gut und gleichzeitig ziemlich nett. Die Kombination hat mir gut gefallen und ich war oft mit ihnen zusammen. Im Lauf der ersten drei Jahre haben sie mich öfter mal in ihren Bibelkreis eingeladen, aber das hat mich nicht wirklich interessiert. Mit einigen von ihnen war ich hinterher im Masterstudiengang immer noch zusammen. Ich bekam damals `ne dicke Krise - ich dachte, ich pack das alles nicht mehr. Mich hat stark beeindruckt, wie sie da zu mir gehalten haben. Sie sagten, sie beten für mich, und Gott hätte mich lieb. Ich war ihren christlichen Gedanken gegenüber eigentlich die ganzen Jahre bemerkenswert resistent geblieben, aber da habe ich dann doch mal angefangen, in der Bibel zu lesen. Und da hat Gott mich dann erwischt.“

„Ja, so kann’s gehen. Was hat sich an deinem Denken über Gott und dich selber dadurch geändert?“

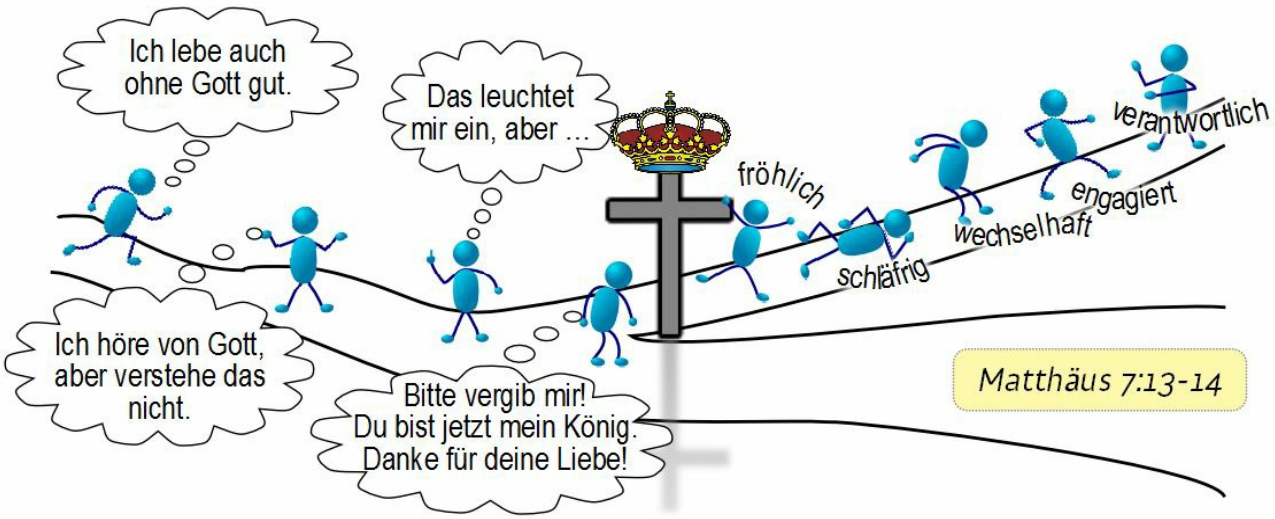
„Gott gibt’s wirklich! Das hab’ ich lange nicht wahrhaben wollen, aber davon bin ich jetzt sehr überzeugt. Und ich bin nicht so ein toller Kerl, wie ich ebenfalls lange gedacht habe.“

„Und - wie denkt GOTT heute über dich?“

„Mhm - gute Frage. Bin nicht so sicher …“

„Ja, ist nicht so einfach, das verstehe ich. Aber ist sehr wichtig. - Da, vorhin auf der anderen Straßenseite wohnen übrigens liebe Geschwister, die seit ein paar Jahren mit Jesus unterwegs sind. Erst kam die Frau zum Glauben. Ihr Mann war auch irgendwie interessiert. Er kam einige Jahre mit zur Gemeinde und wir haben als Ehepaare angefangen, bei ihnen zuhause zusammen in der Bibel zu lesen.

Nach einem Jahr war ich mir echt nicht sicher, wo er innerlich in Bezug auf Gott steht - so wie du jetzt gerade bei dir. Ist er schon bei Gott angekommen, oder noch



Welche Figur(en) stellen meine derzeitige Situation am besten dar?

unterwegs …? Dann hab ich ihm mal auf ein Stück Papier diese Zeichnung hier gemacht und ihn gefragt, wo er sich selber einordnen würde. Hier, schau mal:

Da kommt jemand von links auf seinem Lebensweg in Richtung Kreuz, wo Gott für uns Menschen starb. An dem Punkt scheiden sich dann die Geister. Wen das kalt lässt, der läuft einfach auf dem breiten Weg weiter und landet in der Gottesferne[1]. Wer klar sieht, dass er auf dem Weg verloren wäre und Vergebung von Gott braucht, der kann sich hier entscheiden, ganz auf Jesus zu vertrauen und künftig unter seiner Führung auf seinem Weg weiterzugehen[2]. Welches dieser neun Männchen sieht dir im Moment am ähnlichsten?“

„Mhm, die ersten drei Stationen hab’ ich hinter mir, und die vierte eigentlich auch. Ich habe Jesus gesagt, was bei mir alles schiefgelaufen ist und will mit ihm leben. War allerdings `ne längere Geschichte, habe doch eine Weile gebraucht, bis mein atheistisches Hirn diese neue Denke so richtig zugelassen hat.“

„Ja, das ging nicht nur dir so. Ich kenne noch mehr Leute, bei denen das ein längerer Prozess war. Aber jetzt bist du bei Nr.5, denkst du - das ist klasse!

Ich hoffe, du kannst in den nächsten Wochen mal mit irgendjemandem aus deiner Gemeinde einen Glaubenskurs machen. Da gibt es üblicherweise nochmal eine Lektion zum Thema ‚Heilsgewissheit’ oder so ähnlich. Da lernst du noch ein bisschen mehr, worauf sich dein Wissen um deine Errettung stützen kann. Zum Einen ist das Wort Gottes[3] die Basis dafür. Und zum Anderen wirst du und deine Umgebung Veränderungen in deinem Denken und Verhalten beobachten, die der Heilige Geist[4] in Kindern Gottes bewirkt.

Es ist wichtig, dass du das klar hast, damit du in Schwierigkeiten nicht so schnell aus dem Gleichgewicht gerätst.“

„Das wäre gut, ja.“

„Was denkt eigentlich deine Familie über deine Entscheidung?“

„Naja, mein Vater weiß noch nichts davon - lange her, seid ich mit dem geredet habe. Meinen Bruder interessiert es nicht. Dem geht es zu gut, als dass er sich Gedanken über etwas machen würde, das er nicht sieht - außer es hätte was mit seiner Freundin zu tun … Und meine Mutter? Die versteht mich jetzt gar nicht mehr. Sonst sei ich so sachlich und objektiv, und jetzt auf einmal religiös - das kriegt sie nicht auf die Reihe. Weiß nicht genau, wie ich mich da verhalten soll …“

„Ja, verstehe ich, verwirrend für sie. Hast du jemanden, mit dem du darüber reden kannst?“

„Ich hab mal kurz mit dem Vater von einem der anderen Studenten gesprochen, der gehört auch zu der Gemeinde, wo sie hingehen. Aber bin nicht sicher, ob ich ihn mit meiner Geschichte nicht nerve …“

„Versuch’s nochmal, ich vermute, er freut sich! Wäre schön, wenn ihr euch besser kennenlernen könntet - jemand zum Reden ist wichtig! - Die beiden, von denen ich dir vorhin erzählt habe, sind übrigens auch bisher die einzigen in ihrer Verwandtschaft, die mit Jesus leben. Du bist also nicht der Einzige in dieser Situation. Ich vermute, das wird es auch in deiner Gemeinde noch öfters geben. - Erzähl mir mal ein bisschen von eurer Gemeinde. Was hast du in deinen paar Wochen bisher mitbekommen, was ist den Geschwistern dort wichtig?“

„Also, ganz wichtig ist bei denen - oder: bei uns -, dass man regelmäßig bei den Veranstaltungen dabei ist. Wenn ich sonntags mal ausschlafen will, muss ich mir das genau überlegen, denn dann fragen mich am Mittwoch bestimmt vier Leute, wo ich denn war … (lacht). Aber

[1] Matthäus-Evangelium Kapitel 7 Vers 13-14
[2] Johannes-Evangelium Kapitel 1 Vers 12 und Kapitel 3 Vers 16
[3] 1.Johannes-Brief Kapitel 5 Vers 12-13
[4] Römer-Brief Kapitel 8 Vers 16

eigentlich sind sie ganz freundlich, fragen nach, wie es mir geht, was ich so mache - und zweimal hat mich eine Familie schon zum Essen eingeladen. Fand ich ganz cool!“

„Ja, echt gut! Und hast du den Eindruck, dass dir das Leben mit den Leuten da auf deinem Weg mit Jesus hilft?“

„Manches ja. Gibt bei den Predigten immer wieder interessante Gedanken. Das dann aber umzusetzen, ist noch mal ’ne ganz andere Geschichte. Da bleiben oft viele Fragen offen, dafür bräuchte ich noch irgendwie eine Anlaufstelle. Ist irgendwie schon ziemlich viel neu für mich, ich weiß manchmal nicht so genau, wo ich bei all dem jetzt eigentlich anfangen soll.“

„Glaube ich dir. Die Bibel ist ein ziemlich dickes Buch, da stellt sich die Frage automatisch. Vielleicht fangen wir mit unserem Nachdenken direkt da an: bei der Hauptsache.

Zum Weiterdenken

- *Erzähl mal deine bisherige Geschichte mit Gott!*
- *Wo denkst du, bist du aktuell auf der Skizze angekommen?*

Die Hauptsache: Liebevolle Beziehungen

Jesus wurde von den religiösen Führern seiner Zeit mal genau danach gefragt: Was ist die Hauptsache, was ist das wichtigste Gebot von allen? Wir lesen das im Matthäus-Evangelium, Kapitel 22 Vers 36. Jesus antwortete darauf: ’<Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, mit ganzer Seele, mit ganzem Verstand.> Das ist das erste und wichtigste Gebot. Das zweite ist ebenso wichtig: <Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!> Mit diesen beiden Geboten ist alles gesagt, was das Gesetz und die Propheten wollen.’ (Verse 37-40) Hier, ich hab mein Neues Testament dabei, lies die Verse nochmal selber! Wie würdest du sie auf gut Deutsch zusammenfassen?“

„Mhm, vielleicht: Gott lieben mit allem, was ich hab, und auch die Menschen um mich herum?“

„Ja, gut ausgedrückt. Es geht Gott also nicht in erster Linie um irgendwelche Opfer oder spezielle Verhaltensregeln. Er möchte Beziehungen, und zwar richtig gute und persönliche. Er sagt ‚DEINEN Gott’ und ‚DEINEN Nächsten’ und er spricht von einer hohen Qualität von Liebe. Was schließt du daraus, was in den nächsten Monaten dein Hauptfach in Gottes Schule ist?“

„Liebe?“

„Jepp, genau. Was verstehst du bis jetzt darunter: jemanden zu ‚lieben’?“

„Vielleicht: freundliche Gedanken über andere haben. Oder gut befreundet sein.“

„Mhm, ja, schon nicht schlecht. Bei Gott sieht das allerdings noch anders, noch viel schöner aus. Also, du wirst lernen, wie Gott darüber denkt. In der Bibel kannst du nachlesen, wie er das vorgemacht hat. Du wirst über die Motive nachdenken, und darüber, wie Liebe in verschiedenen Situationen aussehen kann. Und er möchte dir helfen, nicht nur darüber nachzudenken, sondern es zu tun: Liebe in deine Beziehungen zu bringen. In deine Beziehung zu Gott, in die zu den Leuten in der Gemeinde, und besonders in die zu deiner Familie und den anderen Menschen um dich herum.

Du wirst natürlich auch über viele andere Themen stolpern beim Bibellesen und in der Gemeinde. Aber du solltest dich immer fragen, wie dir das helfen kann, deine Liebe zu Gott und zu Mitmenschen besser zu leben. Paulus erklärt das einmal seinem jungen Freund und Schüler Timotheus im 1.Timotheus-Brief Kapitel 1 Vers 5: ‚Das Ziel jeder Weisung und Unterweisung ist aber die Liebe, und zwar Liebe aus reinem Herzen, gutem Gewissen und ungeheucheltem Glauben’. Was erklärt Paulus hier zum Hauptthema?“

„Wieder die Liebe.“

„Und was für eine Liebe?“

„Liebe, die was mit Reinheit, mit dem Gewissen und Glauben zutun hat. - Aber eins versteh ich nicht: Wie kann man ‚Anweisungen’, also Befehle, und ‚Liebe’ in einem Satz erwähnen? Das passt doch nicht zusammen!“

„Mhm, ja, über die Frage habe ich lange nachgedacht. Jesus bringt das auch mal in einem Satz zusammen, das habe ich viele Jahre lang nicht verstanden. Aber darüber reden wir ein bisschen später. Lass uns erstmal über die Dinge reden, die klar sind, die schwierigeren Zusammenhänge kommen dann anschließend. - Was war nochmal die erste Beziehung, die Jesus wichtig war?“

„Die zu Gott.“

Liebevolle Beziehung zu Gott

„Stimmt, das war das erste Gebot, das Jesus auf die Frage der Pharisäer damals nannte: ‚Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, mit ganzer Seele, mit ganzem Verstand.’ Von all den Beziehungen, in denen wir stecken, ist das hier vielleicht die rätselhafteste für dich, oder?“

„Zumindest hab ich über die noch am wenigsten nachgedacht in meinem bisherigen Leben.“

„Versteh ich. Wir haben Gott halt noch nicht gesehen - und dann sollen wir ihn lieben … Ich finde schonmal tröstlich, dass es offensichtlich nicht so eine sentimentale Geschichte ist, wo ständig besondere Gefühle von einem gefordert wären - schließlich soll ich auch meinen ganzen Verstand einsetzen. Auf der anderen Seite verspreche ich dir, dass du bei manchen Anbetungszeiten oder beim

Bibellesen immer wieder mal total begeistert sein wirst von diesem Gott - auch Herz und Seele sind mit von der Partie. Aber das mit den Gefühlen musst du nicht machen, die kommen von alleine.

Die Art von Liebe, von der Jesus hier spricht, ist die gleiche, die er selber uns gegenüber gezeigt hat. Der Apostel Johannes erklärte es seinen Lesern später mal so: ‚Wir lieben doch, weil er uns zuerst geliebt hat.' (1.Johannes-Brief Kapitel 4 Vers 19) Und seine Liebe hat er uns nicht in Form eines romantischen Gedichts vom Himmel geschmachtet, sondern er kam in Person zu uns Menschen, hat mit uns gelebt, uns geholfen und ist schlussendlich sogar für uns gestorben. So hat er uns von der Sünde erlöst und freien Zutritt zum Vaterhaus im Himmel erwirkt. Er hat sich selbst geopfert, um uns zu befreien. Das ist seine Art von Liebe: handfest, nah beim Andern, auf dessen Wohl bedacht, aufopfernd.

Und über solch eine Liebe freut er sich auch von unserer Seite! Das wird umso besser gelingen, je besser ich ihn kenne. Wie bei jeder Beziehung hier auf der Erde, wird sie umso enger und schöner, je mehr Zeit man miteinander verbringt."

„Ja, meistens - obwohl es der Beziehung mit manchen Leuten auch gut tun kann, sich ein paar Tage lang nicht zu sehen … "

„Stimmt, da hinkt dann das Beispiel. Bei Gott ist das anders, zumindest in meiner Erfahrung. Ich hatte noch nie das Problem, zuviel Zeit mit Gott zu verbringen."

„Wie macht man das denn überhaupt?"

„Zeit mit Gott verbringen? Naja, so ähnlich wie wir jetzt gerade. Zuhören und reden. Gott hat so einige Wege, wie er sich uns mitteilt, aber der im Allgemeinen verständlichste ist die Bibel, das Wort Gottes. Darin liest du am besten, sooft du's einrichten kannst. So ‚hörst du ihn reden'. Und dann sagst du ihm, was du denkst: was dir an ihm gefällt, was du nicht verstehst, wobei du Hilfe brauchst. Das wird dir vielleicht am Anfang etwas schwer fallen, weil du ihn nicht siehst. Aber du kannst dir sicher sein, dass er in der unsichtbaren Welt ganz nah bei dir ist und sehr genau darauf achtet, was du sagst. Du wirst es auch daran merken, dass du bald immer öfter mitbekommst, wie er antwortet auf deine Fragen: durch hilfreiche Gedanken, die wie aus dem Nichts auftauchen, durch Bibelverse, die ungemein gut in deine aktuelle Situation passen, durch ein Gespräch, eine Situation, die sich ohne dein Zutun arrangiert. Gott hat alle möglichen Wege - halt deine Augen offen, dann wirst du seine Antworten entdecken.

Hast du eine Bibel, die du verstehst?"

„Ich hatte noch irgendwo die kleine Gideon-Bibel, die wir mal in der Schule bekommen haben. In der Gemeinde haben die verschiedene Ausgaben, da wollte ich erst noch ein bisschen warten, bis ich mich für eine entscheide."

„Ja, das passt. Ich verwende auch mehrere. Willst du eine Empfehlung?"

„Klar!"

„Schau dir mal bei irgendjemandem die ‚'Bibel.heute' (auch ‚NeÜ' = Neue Evangelistische Übersetzung) an. Die lässt sich sehr gut verstehen und ist gleichzeitig recht nah an den Original-Manuskripten. Aber es gibt auch viele andere Gute; das Wesentliche versteht man in jeder Übersetzung."

„Okay, ich schau mal."

„Du wirst Gott beim Lesen in der Bibel in vielerlei Gestalt begegnen. Er ist der Schöpfer, Bewahrer, Korrigierer, Richter, Vater, Hirte, König, Berater, Freund, Herrscher, Ehemann und noch vieles mehr. Manches, was du über ihn liest, wird dein Herz erwärmen, bei anderem wirst du vermutlich erst mal denken: ‚Das hört sich jetzt aber streng an …' - Das erinnert mich an das, was ich dir vorhin noch erzählen wollte, das mit dem Satz, den ich jahrelang nicht verstanden hatte."

„Lass hören!"

„Jesus sagte mal zu seinen Jüngern: ‚Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete.' (Johannes-Evangelium Kapitel 15 Vers 14) Ich hab mich immer gefragt: Was ist das für eine Freundschaft? Da sträubt sich einem doch irgendwie alles!

Kapiert habe ich den Satz erst an einem sonnigen Tag im Jahr 1996. Wir arbeiteten damals im Kongo, ziemlich weit draußen im Busch. Wir waren für einige Tage in die Provinzhauptstadt gekommen, um Kollegen zu treffen und Vorräte aufzustocken. Mitgekommen war John, ein junger Mann, den ich angestellt hatte, um mir mit dem Auto und auch sonst allen anfallenden Arbeiten zu helfen. John war freundlich, hilfsbereit, clever, kannte sich mit Mechanik aus und liebte Jesus. In dem Jahr, das wir nun zusammengewesen waren, hatte ich ihm Autofahren und er mir die örtliche Sprache und vieles andere beigebracht. Wir waren Freunde geworden.

An besagtem Tag hatte ich ihm morgens gesagt, dass ich um 10.00 Uhr in die Stadt fahren müsste und er mitkommen solle, um auf das Auto aufzupassen, wenn ich in den Geschäften war. Kein Problem, er käme dann.

Das Problem war: er kam nicht. Zwei Stunden lang nicht. Ich suchte ihn überall. Irgendwann hat ihn jemand kontaktieren können, und dann ließ er mir ausrichten, er könnte um 13.00 Uhr da sein. Nun, um 14.00 Uhr kam er dann, ohne irgendeine Erklärung, und wir konnten losfahren. Ich war nicht amüsiert, vornehm ausgedrückt …

Als ich an dem Morgen in meinem Landrover abfahrbereit saß und über die Situation nachdachte, ging mir durch den Kopf, wie John sich in den letzten Monaten mit wachsender Freundschaft immer mehr Eigenheiten erlaubt hatte. Seine Zuverlässigkeit wurde geringer, offensichtlich vertraute er darauf, dass das unter Freunden kein Problem sei. Allerdings hatte er dabei vergessen,

dass er immer noch mein Angestellter war. Ich musste mit ihm gemeinsam bestimmte Arbeiten erledigen, die er nicht alle überblickte, und dafür war es wichtig, dass er tat, was ich sagte.

Und dann kam mir plötzlich der Satz von Jesus in den Sinn: ‚Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete.' Ach, sooo war das gemeint! So, wie John und ich nicht nur über eine Freundschaft, sondern auch über einen Arbeitsvertrag miteinander verbunden waren, so ging das auch dem Herrn Jesus mit seinen Jüngern: sie hatten eine Doppelbeziehung. Sie waren seine Freunde (so nennt er sie mehrfach), aber er war auch ihr Herr und Meister. Und deswegen konnte er Gehorsam erwarten, wenn er ihnen etwas sagte - obwohl sie auch seine Freunde waren.

Aus dem Grund braucht es dich nicht zu irritieren, dass du in der Bibel, und zwar auch im Neuen Testament, eine ganze Reihe von Aufforderungen und klare Vorgaben finden wirst. Wir haben eine Doppelbeziehung mit Gott. Wir sind seine geliebten Kinder, aber auch seine Untergebenen. Er ist unser Vater, aber auch unser Herr. Beides ist gut so; du wirst beides schätzen lernen. Und deswegen bedeutet ‚Gott lieben' nicht nur, ihm erhebende Lieder zu singen, sondern auch ganz praktisch, seine Gebote zu halten. Meistens ist dabei ziemlich schnell einsichtig, warum er sie gegeben hat, und dass es gut für uns selber ist, wenn wir sie halten. Aber selbst, wenn wir das nicht immer verstehen - wir wollen uns an Gottes Wort halten, einfach weil es von ihm kommt und ihn ehrt, wenn wir das tun. - Macht das Sinn für dich?"

„Durchaus - zumindest mal so grundsätzlich …"

„Ja, das ist eine spannende Geschichte mit unserer Beziehung zu Gott. Denk immer zuerst an seine Seite, was er alles getan hat, weil er dich lieb hat. Das gibt Freude und Motivation ihn wiederzulieben, was auch immer das gerade heißen mag. -

So, hier sind wir nun auf der Burg. Naja: Ruine. Das ist unser Städtchen da unten."

„Aha - na, nicht ganz so groß wie ihr Ruf, aber schön!"

Zum Weiterdenken

- *Wie hat Gott dir bisher schon seine Liebe gezeigt?*
- *Wie zeigst du ihm deine?*
- *Wie verbringst du Zeit mit Gott?*

Liebevolle Beziehungen innerhalb der Gemeinde

„Stimmt, nicht besonders groß. Aber man hält hier viel auf die große Vergangenheit. Verschiedene Kaiser und Fürsten sind seinerzeit zum Kuren hierhergekommen, und da musste es natürlich entsprechendes kulturelles Angebot geben, angemessene Bauten, gutes Essen und erstklassige medizinische Versorgung. Vieles davon haben wir heute noch - hier ist es ein Thema für die erste Seite in der Tageszeitung, wenn die Rosen im Rosengarten zu einem bestimmten Datum noch nicht blühen …! Und die Schulabgänger mit Verwandtschaft feiern ihren Abschlussball in einem Konzertsaal, in dem sonst weltweit bekannte Solisten und Orchester auftreten … -

Was es hier übrigens seit dreißig Jahren erst gibt, das ist die Gemeinde, zu der wir gehören. Da unten ziemlich in der Mitte der Stadt, da haben die fünfzehn jungen Erwachsenen, die damals damit angefangen haben, sich in einer Mietwohnung getroffen. Nach 2-3 Jahren sind sie in ein gemietetes Haus in einem Stadtteil weiter hinten umgezogen. Und nach zehn Jahren oder so haben sie dann das aktuelle Gemeindehaus hinter dem Hügel da links gebaut."

„Dann gibt's die Gemeinde also erst seit 20 Jahren, oder hab ich das falsch verstanden?"

„Das Gebäude, ja. Aber die Gemeinde ist mehr - selbst wenn sie sich in einem Kuhstall getroffen hätten, wäre es immer noch die gleich wertvolle Gruppe von Kindern Gottes gewesen. In Gottes Augen ist Gemeinde eine Gemeinschaft von seinen Kindern, die genau das tun, wovon wir hier die ganze Zeit reden. Die Gott lieben und ehren. Die einander unterstützen. Und die den Menschen um sie herum mit Gottes Wort und Liebe dienen. Egal, wann und wo sie sich treffen, sie sind Gemeinde. Du erinnerst dich in der Geschichte von Julia, was sie dachte, als jemand sie zum ersten Mal „Schwester" nannte?"

„Sie war ziemlich geflasht …"

„Ja, sie war Teil der Familie Gottes geworden. Und sie hat es absolut genossen! Genauso wie wir, als wir vor einigen Jahren hierher gezogen sind und diese Gemeinde kennenlernten - einfach nur klasse! Steffi, meine Frau, ist direkt nach einem halben Jahr heftig krank geworden. Sechs Monate lang war sie immer wieder außer Gefecht. In den Zeiten haben uns Geschwister Essen gekocht, eine Schwester ist öfters putzen gekommen, und viele haben uns ermutigt und für uns gebetet. Unsere eigenen Familien wohnen ziemlich weit weg, aber die Gemeindefamilie ist wie selbstverständlich eingesprungen. Das ist Gemeinde Gottes in Aktion!"

„Das hab ich auch schon erlebt - als ich vor zwei Wochen umgezogen bin, haben da ungefragt fünf Leute geholfen. Das war super!"

„Na prima, freut mich! Zum Thema Gemeinde wirst du im Lauf der Zeit noch 'ne ganze Menge lernen. Gott hat

sich das ausgedacht, und er hat uns darüber auch ziemlich viel mitgeteilt im Neuen Testament. Aber denk immer daran, dass es darum geht, liebevolle und offene Beziehungen miteinander zu leben, auch da, wo die Rede von Wahrheit und Konsequenz ist. Wenn du das im Kopf behältst, dann wird vieles andere, was die Bibel uns sagt, völlig logisch. Andersherum, wenn wir vergessen, dass es um Beziehung geht, dann wird das Befolgen mancher durchaus biblischer Regeln im Gemeindealltag hölzern und ermüdend.

Lies mal hier, was der Apostel Petrus seinen Lesern in seinem ersten Brief schreibt, in Kapitel 4 Verse 8-10!"

„Vor allem aber hört nicht auf, euch gegenseitig zu lieben, denn die Liebe deckt viele Sünden zu. Seid gastfrei untereinander, ohne zu murren. Gott hat jedem von euch Gaben geschenkt, mit denen ihr einander dienen könnt. Tut das als gute Verwalter der vielfältigen Gnade Gottes."

„Was sollten sie in der Familie Gottes auf keinen Fall vergessen?"

„Sich gegenseitig zu lieben."

„Und was erklärt er in den folgenden Versen, wie das praktisch aussieht?"

„Andere einladen. Anderen helfen mit dem, was wir können."

„Ja, wie gesagt, dazu gibt's noch eine Menge mehr zu lesen und zu sagen, aber wenn du dir vornimmst, mit Gottes Hilfe den Geschwistern in deiner Gemeinde mit Liebe zu begegnen, dann kommst du schonmal ziemlich weit. Es kann dir nämlich das Gleiche passieren wie Julia, dass dir jemand quer kommt und was nicht so Tolles sagt oder tut. Aber dann wird es dich nicht aus der Bahn werfen wie sie. Alle dort sind noch am Lernen, egal wie lange sie schon mit Jesus unterwegs oder wie alt sie sind. Jeder in einer christlichen Gemeinde ist ein begnadigter Sünder, und jeder von uns kann leider noch ziemlich viel Mist bauen. Keiner von uns gehört zur Gemeinde, weil wir so toll wären oder weil wir uns die anderen ausgesucht hätten. Wir sind einfach da, weil Jesus uns gefunden und erlöst hat. Deswegen sind die meisten Gemeinden ziemlich bunt zusammengewürfelte Haufen mit entsprechend hohem Potential für Missverständnisse und Konflikte. Was uns immer wieder hilft, ist Gottes Liebe - deswegen vergiss nie: ‚Vor allem aber hört nicht auf, euch gegenseitig zu lieben!'

„Okay, will ich mir merken."

Zum Weiterdenken

- *Wie erlebst du bisher das Miteinander mit den anderen in deiner Gemeinde?*
- *Wo erlebst du Liebe praktisch? Wo sollte das noch wachsen?*

Liebevolle Beziehungen zu Menschen um uns herum

„Du musst in einer halben Stunde los? Dann müssen wir über das zweite Thema ein anderes Mal reden."

„Kein Problem."

„Heute wollte ich dir noch kurz die dritte Beziehungsschiene zeigen, die für dich jetzt wichtig ist. Nächstes Mal reden wir dann darüber, wie du am besten weiter vorgehst. Es gibt noch eine Menge zu lernen, und Gott hat ein paar hilfreiche Wege vorbereitet, die dir dabei helfen können. Natürlich nur, falls dich das interessiert …"

„Klar!"

„Hab ich mir gedacht. Vielleicht kannst du nächste Woche nochmal vorbeikommen, oder sonst per Telefon oder Skype."

„Ich glaube, ich komm wieder vorbei. Direkt reden passt mir am besten."

„Okay. Bevor wir wieder heimgehen, erzähle ich dir noch ein bisschen von Christen, die ich hier kennengelernt habe und die wirklich liebevolle Beziehungen zu ihren Mitmenschen leben. Schau nochmal da runter. Da hinten links in dem Stadtteil an dem flachen Hügel, da gibt es ein Fitness-Studio. Das gehört einer Schwester aus unserer Gemeinde mit ihrem Mann. Sie folgt Jesus seit vielen Jahren und du glaubst nicht, wieviele Menschen durch sie seither in die Gemeinde gekommen sind! Für sie scheint es nichts Schöneres zu geben, als neue Leute kennenzulernen und sie mit Jesus bekannt zu machen. Da sitzt sie in ihrem Studio genau an der richtigen Stelle, und die Leute werden ihr entweder von den Ärzten hingeschickt oder sie wollen sich selber was Gutes tun.

Da vorne rechts ist ein Seniorenheim. Da drin arbeitet eine andere Schwester. Sie hat viele Kontakte, natürlich zu den Bewohnern, aber auch zu deren Verwandten. Und sie hat sich zur Sterbebegleiterin ausbilden lassen und kommt so sehr eng mit Menschen in Berührung, die an der Grenze ihres Lebens und ihrer Möglichkeiten stehen. Wievielen sie schon vom Herrn Jesus erzählen konnte, weiß niemand.

Da hinten in der Rehaklinik arbeitete früher einer unserer Brüder als Arzt. Da war dann mal ein Kurgast in unserer Gemeinde, der sich in seinem Gebet total überschwänglich bei Gott bedankte, dass er in seiner Klinik einen gläubigen Arzt hätte - wir haben nur gegrinst und uns mitgefreut. Aber auch viele andere Patienten sind ins Fragen und ins Reden gekommen, wenn sie das große Plakat mit Bibelvers über der Untersuchungsliege sahen.

Da mitten in der Stadt wohnte eine ältere Schwester dreißig Jahre lang alleine. Sie war kurz nach dem Start der Gemeinde dazugekommen. Sie singt in einem bekannten Gospelchor der Kirche mit und spielt Tennis. Sie hat jahrzehntelang eine MS-Selbsthilfegruppe in der Stadt geleitet. Sie hat Betroffenen und ihren Verwandten

geholfen, mit diesem Schicksal umgehen zu lernen. Daneben hat sie mit einigen anderen die Seniorenarbeit der Gemeinde geleitet. Wenn die ein Seniorenfrühstück veranstaltet haben, hatten sie oft sechzig und mehr ältere Leute dabei - die meisten kümmern sich gewöhnlich wenig um Gott, aber haben sich bei der Gelegenheit einen Vortrag über die Bibel angehört.

Weiter hinten wohnt ein alleinstehender Bruder, der irgendwann vor Jahren aus Berlin hergezogen ist. Ich komm gerade nicht drauf, was ihn dazu gebracht hat - aber wenn es irgendeinen Menschen mit der Gabe des Dienens gibt, dann er! Wievielen Leuten der schon beim Renovieren oder Umziehen geholfen hat … Und jeden Tag ist er in der Stadt unterwegs und besucht einige ältere Menschen, die er betreut. Auch er ist Sterbebegleiter und versucht so, Kranken die letzte Wegstrecke zu erleichtern und wenn irgend möglich, sie noch mit Gott in Kontakt zu bringen.

Ein Bruder, der unsere Gemeinde all die Jahre sehr unterstützt hat, hat sich in der gleichen Zeit sehr im Stadtrat eingesetzt. Ein selbständiger Handwerker dient immer wieder als ehrenamtlicher Schöffe beim Gericht. Andere arbeiten als Elternbeiräte in den Schulen mit. Ich bin seit ein paar Jahren der Vorsitzende dieses Gremiums im Gymnasium unserer Kids, dahinten hinter der Hügelnase. Ein paar junge Männer haben die Jägerausbildung gemacht, um sich so nützlich zu machen und dabei gute Beziehungen in ihrem Ortsteil zu pflegen. Eine ganze Reihe Geschwister haben sich in den Helferkreisen eingebracht, als vor ein paar Jahren in etlichen Stadtteilen und Orten Flüchtlingsheime eröffnet wurden. -

Was denkst du, warum wir das alles tun?“

„Ist das eure Taktik, um Leute von der Gemeinde zu überzeugen?“

„Nicht ganz. Bei ‚Taktik’ denkt man eher an etwas, was man unternimmt, um andere über’s Ohr zu hauen. Wir lernen gerne neue Leute kennen und pflegen unsere Bekannt- und Freundschaften aus Liebe zu Gott und zu den Menschen um uns herum.

Weißt du, als der Herr Jesus hier auf der Erde war, da sind ihm viele Leute nachgelaufen. Warum haben die sich seine Predigten angehört?“

„Weil er sie geheilt hat?“

„Ja, genau! Manches, was er sagte, hat sie fasziniert, aber von vielem hielten sie gar nichts. Was die meisten von ihnen erleben wollten, war das Gute, was er TAT! Sie hatten seine Liebe in Aktion gesehen, seine Anteilnahme, sein Mitleiden - und davon wollten sie mehr. Es tat ihnen gut, was er tat, sie freuten sich über seine Hilfe - und zum guten Teil deswegen hörten sie auch seinen Worten zu.

Die Apostel haben das ebenso getan: Sie haben gepredigt und geheilt, beides. So wie Jesus ihnen das aufgetragen hatte.

Und die ersten Christen, die von ihnen lernten, machten das weiter so. Zum Beispiel Philippus. Warte, ich zeig’s dir hier in der Apostelgeschichte. Lies mal Kapitel 8 Verse 4-8. Und noch Vers 12.“

„’Die über das Land zerstreuten Christen aber machten das Evangelium bekannt. Philippus zum Beispiel ging in eine Stadt von Samarien und predigte, dass Jesus der Messias ist. Die Menge hörte Philippus mit großer Aufmerksamkeit zu, denn sie hatten von den Wunderzeichen gehört, die er tat, und waren sogar selbst Augenzeugen geworden. Sie hatten bei vielen Besessenen miterlebt, wie Dämonen laut schreiend ausgefahren waren und hatten gesehen, wie viele Gelähmte und Verkrüppelte geheilt wurden. Es herrschte große Freude in der Stadt. … Als sie dann aber dem Philippus Glauben schenkten, der ihnen die gute Botschaft von der Herrschaft Gottes verkündigte und über die Person und das Werk von Jesus Christus sprach, ließen sich Männer und Frauen taufen.’“

„Am Schluss haben also etliche Leute in dieser Stadt geglaubt. Als Zeichen dafür haben sie sich sogar taufen lassen, das heißt, sie waren sehr überzeugt davon. Was hat Philippus getan, dass das passieren konnte?“

„Gepredigt hat er. Und Leute geheilt.“

„Genau. Eigentlich hat er das Gleiche getan wie der Herr Jesus vorher. Er hat den Leuten Gottes Liebe praktisch gezeigt, hat ihnen durch Gottes Kraft Heilung und Freiheit geschenkt. Die Menschen freuten sich darüber, ‚es herrschte große Freude in der Stadt’, heißt es in Vers 8. Und das hat dazu geführt, dass sie ‚Philippus mit großer Aufmerksamkeit zuhörten’ und sich dann dem Glauben an Jesus Christus zuwandten.

Wir versuchen, das hier in unserer Stadt ähnlich zu tun. Wir haben nicht die Gabe, große Wunder zu vollbringen. Aber Gott hat uns mit anderen Fähigkeiten ausgestattet. Die versuchen wir einzusetzen, jeder eben das, was er kann. Darüber freuen sich immer wieder Leute - und manche davon hören uns dann auch zu, wenn wir ihnen etwas über Gott sagen. Oder kommen zu unseren Veranstaltungen. Oder werden bereit, mit uns in der Bibel zu lesen. So haben sich im Lauf der dreißig Jahre, die es unsere Gemeinde hier gibt, über hundert Leute für Jesus entschieden. Bei den meisten hat es mit einer Freundschaft mit einem von uns begonnen, oder mit Freude über irgendwas, das wir getan haben. So haben sie angefangen, Gott zu erleben - und dann auch genauer zugehört, wenn er zu ihnen gesprochen hat.“

„War ja bei mir ähnlich damals. Wenn es nicht meine Kommilitonen gegeben hätte, die auch noch da waren, als es mir dreckig ging, würde ich mich sicher nicht mit Jesus beschäftigen.“

„Klar, da hast du ja ein super Beispiel am eigenen Leib erlebt. - Du sagtest beim Essen, dass du bisher der Einzige aus deiner Familie bist, der Jesus nachfolgt. Und dass das Interesse an deinem neuen Glauben sich sehr in Grenzen hält. Wenn du dir anschaust, wie Jesus und Philippus

gearbeitet haben, wie willst du dich künftig verhalten, um sie zu gewinnen?“

„Wahrscheinlich sollte ich schauen, dass ich ihnen soviel Gutes wie möglich tue.“

„Ja, ich glaube, das wäre gut. Versteck dich nicht, steh zu Jesus, wenn die Rede darauf kommt. Aber im Allgemeinen ist es sinnvoll, eher weniger zu reden und dafür umso mehr praktische Liebe zu zeigen. Lass sie spüren, dass Gott sie liebt und dass du ihr Bestes willst! Und bete für sie. Und dann wird es Gelegenheiten geben, wo du von deinem Glauben erzählen kannst. Sie werden ziemlich sicher besser zuhören, wenn sie deinen Glauben erst GESEHEN haben, bevor sie viel darüber HÖREN. - Was denkst du? Sollte das gehen, oder findest du das schwierig?“

„Nicht einfach - vor allem zu meinem Vater herrscht da eine große Distanz …“

„Versteh ich. Ich will mit dafür beten, dass Gott dir Liebe und Barmherzigkeit für ihn gibt. Das ist nicht einfach, ich vermute für beide Seiten. Sei geduldig. Gott arbeitet sich an ihn heran. Bis zu dir ist er schon gekommen! -

So, da sind wir wieder! Das war jetzt eine Menge Zeug in kurzer Zeit. Nächstes Mal geht’s weiter. Nach wichtigen Gesprächen pflege ich Gott die Gedanken nochmal hinzulegen und um seine Hilfe zu bitten. Wollen wir das noch tun, bevor du fährst?“

„Von mir aus gerne.“

„Herr Jesus, danke, dass wir jetzt Zeit hatten, um miteinander über das Leben mit dir nachzudenken. Ich freue mich sehr, dass du uns gefunden hast und wir mit dir leben dürfen. Danke für alle Gnade, die wir schon erlebt haben von dir! Danke, dass du uns geliebt und alles eingesetzt hast, um uns zu retten! Und jetzt gib uns bitte die Kraft und den Willen, mit dieser Liebe den Leuten in unserem Umfeld und in unserer Gemeinde zu begegnen. Hilf uns bitte, in den nächsten Tagen einigen Menschen ganz praktisch helfen zu können, sodass sie deine Liebe und Anteilnahme spüren. Und schenk uns Gelegenheiten, dann auch von dir reden zu können, damit sie dich finden. - Danke, dass du versprochen hast, immer bei uns zu sein. Hilf uns, in unserem Denken und Reden und Tun auch nah bei dir zu bleiben. Herzlichen Dank nochmal für deine Liebe! Amen.“

„Amen!“

„So, komm gut heim! Und melde dich, sobald du für Teil zwei bereit bist …“

„Von mir aus direkt am Montag, kannst du da?“

„Können wir machen, okay, dann bis dann. Gute Fahrt dir!“

Zum Weiterdenken

- *Was kannst du gut? Was ist dir wichtig? Wie könntest du das nutzen, um anderen Menschen Freude zu machen?*
- *Bei welchen Leuten solltest du weniger reden und mehr Liebe zeigen?*
- *Bitte Gott aber auch um Gelegenheiten und dann gute Worte, um über Ihn zu reden!*

Gespräch Teil 2:

Wie wir wachsen

„Hallo, da bist du wieder! Schön, dass es geklappt hat."

„Ja, ich freu mich auch, dass du schon wieder Zeit für mich hast."

„Klar! Abendessen gibt's bei uns heute später, die Kinder sind noch unterwegs. Sollen wir erst 'ne Runde laufen?"

„Können wir gerne tun."

„Okay, diesmal biegen wir am Berg rechts ab, da geht's durch die Felder. Auf der Burg waren wir ja schon. -

Wo waren wir letztes Mal stehen geblieben?"

„Bei meinem ersten Unterrichtsfach ‚Liebe'."

„Klar, liebevolle Beziehungen - zu Gott, in der Gemeinde und zu Menschen um uns herum. Das haben der Herr Jesus und die Schreiber des Neuen Testaments als das Wichtigste bezeichnet, wenn sie darüber sprachen oder schrieben. - Wie ist es dir damit ergangen seither? Hast du es mal ausprobiert?"

„Ja, gab genügend Gelegenheit dazu. Die Leute aus der WG nebenan brauchten Hilfe beim Renovieren. Und meine Mutter hatte schon wieder Probleme mit ihrem Laptop, was mich normalerweise total nervt, weil sie ständig entweder ihre Passwörter vergisst oder die Settings irgendwo ändert und sich dann wundert, wenn das Ding nicht mehr so arbeitet, wie sie es gewohnt ist … Aber diesmal konnte ich ziemlich gelassen bleiben."

„Sehr gut. Glaub ich, dass sie sich gefreut hat!"

„Ja, und sie meinte, ich hätte ja gar nicht so geknurrt wie üblich. Worauf ich gegrinst habe: ‚Sei froh, dass ich Jesus kennengelernt hab!'"

„Klasse! Da hattest du direkt eine schöne Gelegenheit, was Gutes über Gott zu sagen. Wie bei Philippus. Muss nicht immer so gut laufen, aber mach weiter so! - Wie geht es deiner Beziehung mit Gott?"

„Naja, hab am Wochenende ein paar Seiten in der Bibel gelesen und ein paar interessante Sätze gefunden. Mit dem Beten hab ich's aber noch nicht so …"

„Noch ungewohnt, versteh ich. Macht nichts. Unsere Kinder waren im Schnitt 2-3 Jahre ruhig nach der Geburt - ich meine, sie haben nicht geredet, sonst hat man schon jede Menge von ihnen mitbekommen … - aber seit sie das mit dem Reden mal raus hatten, erfreuen wir uns bester Unterhaltung. Also, nicht frustriert sein, einfach weitermachen. Und denk dran, du kannst mit deinem Vater im Himmel so reden, wie mit dem hier auf der Erde. Er versteht dich, egal wie du dich ausdrückst."

„Ich hoffe, besser, als der hier auf der Erde …"

Vier Lernwege

„Wie geht's nun weiter für dich? Wie kannst du wachsen in deinem neuen Glauben und lernen, was du brauchst? Soweit ich sehe, hat Gott sich dafür vier Hauptmethoden ausgedacht. Letztes Mal bei der Liebe sind wir von innen nach außen vorgegangen, von Gott über die Gemeinde zur Umwelt. Jetzt gehen wir vom Großen zum Kleinen: die Gemeindeveranstaltungen, Kleingruppen, Zweierschaften und das Lernen im persönlichen Leben. - Weißt du, wo ich das her habe?"

„Aus einer Soziologie-Vorlesung?"

„Nicht ganz - von dem Herrn Jesus und von Paulus. Paulus erklärt mehrfach, dass er ‚öffentlich und in den Häusern' gelehrt und mit den Jüngern gearbeitet hätte. Daneben hätte er sich noch ‚mit jedem Einzelnen' getroffen und sie persönlich ermutigt und ermahnt. Das Gleiche beobachten wir auch bei Jesus: Er hat ganze Volksmengen gelehrt, dann aber oft auch mit der Gruppe seiner Jünger allein geredet. Zwischendurch gab es immer wieder Privatgespräche, wo auch wichtige Sachen passierten. Und daneben sagte der Herr Jesus seinen Jüngern am Ende seines Lebens, dass künftig der Heilige Geist in ihnen leben würde, und der würde sie alles weitere lehren, was sie bis dahin noch nicht verstanden. Das Lernen findet also bei Gott auf vier Ebenen statt: persönlich, direkt zwischen dem Heiligen Geist (also Gott) und dir - dann zu zweit - dann in kleineren Gruppen irgendwo im privaten Rahmen - und außerdem öffentlich, z.B. wo sich die ganze Gemeinde trifft."

„Hört sich nach einem gründlichen System an."

„Ja, das ist gründlich. Und jede Form hat ihre speziellen Vor- und Nachteile, sie ergänzen sich gut. Leider bietet nicht jede Gemeinde jede Lernform an, aber du solltest alles nutzen, was in deiner Gemeinde geht. Manches bekommt man auch erst im Lauf der Zeit heraus, weil es manche zwar machen, aber nirgendwo darüber gesprochen wird …

Übrigens muss ich dich mal ‚warnen': wir kommen jetzt zu einem Thema, das mich absolut begeistert! Gemeinde ist eine so geniale Erfindung von Gott! Das Zusammenspiel von unterschiedlichen Begabungen, die Fürsorge für Schwache, angemessene Korrektur bei Fehlern, das Miteinander von Alt und Jung, die sinnvollen Ausbildungswege für den Nachwuchs, und bei allem viel Gnade im Miteinander - das ist alles einfach nur sehr hilfreich.

Es ist klar, dass im praktischen Leben nicht alles so ideal verläuft, wie Gott sich das ausgedacht hat. Es sind ja alles normale Menschen, die das versuchen umzusetzen. Aber selbst für die Probleme, die wir produzieren, hat Gott vorgesorgt und Mechanismen eingebaut, wie die korrigiert werden können und es wieder in eine gute Richtung vorangehen kann.

Freu dich drauf, Gemeinde zu entdecken!"

„Hört sich gut an!"

Lernen in Gemeindeveranstaltungen

„Erzähl mir mal, wie das bei euch in der Gemeinde abläuft: Wie oft trifft man sich da und was macht man da zusammen?"

„Also: Sonntags gibt es einen Gottesdienst mit Liedern, Infos und Predigt. Und davor ein Treffen für das Brotbrechen. Das hast du ja mitbekommen, als du letztens bei uns warst. Und dann trifft man sich alle zwei Wochen zur Bibelstunde im Gemeindehaus."

„Okay, also ihr habt im Prinzip drei Gelegenheiten, wo ihr euch alle trefft. Läuft in den freien Wochen dazwischen auch irgendwas?"

„Ja, da gibt es Bibelkreise bei verschiedenen Familien."

„Ah, verstanden, gut! Welches der drei Treffen, wo alle hinkommen können, findest du bis jetzt am hilfreichsten?"

„Ich glaube die Predigt. Da gibt's immer irgendwas, was mir weiterhilft."

„Das ist klasse! Natürlich trifft nicht jede Predigt die Situation von jedem Zuhörer gleichermaßen. Aber man kann ruhig davon ausgehen, wie du das ja auch erlebst, dass Gott einem jeden Sonntag irgendwas Wichtiges sagen will.

Die Brüder, die predigen, sind natürlich alle unterschiedlich. Und das hat zum Teil damit zutun, dass Gott sie unterschiedlich begabt hat. Deswegen ist es gut, jeden Sonntag da zu sein und zuzuhören - insgesamt bekommst du so einen guten Überblick über die verschiedenen Themen und Gedanken von Gott für uns.

Ich würde dir übrigens raten, nicht nur zuzuhören, sondern dir die wichtigsten Punkte, die du dir merken willst, direkt aufzuschreiben. Sonst vergisst du sie vermutlich bald wieder, und so kannst du später nochmal drüber nachdenken oder mit anderen darüber reden. Erinnerst du dich noch dran, was das Ziel aller Unterweisung war?"

„Das war was mit ‚Liebe' …"

„Stimmt, das hatte was mit Liebe zu tun. „Das Ziel jeder Weisung und Unterweisung ist aber die Liebe, und zwar Liebe aus reinem Herzen, gutem Gewissen und ungeheucheltem Glauben"[5]. Was soll also nach der Unterweisung, nach dem Vortrag, dem Lehren kommen?"

„Mein Herz und Gewissen soll verändert werden. Es soll mich irgendwie dazu motivieren, andere zu lieben."

„Wieder richtig. Wir sollen mehr so werden, wie Gott uns gedacht hat. Und wir sollen dann tun, was Gott uns gesagt hat. Eine Predigt hat für dich wenig Wert gehabt, wenn sie dir nicht irgendwie hilft, in deiner Beziehung zu Gott oder zu deinen Mitmenschen zu wachsen. Manchmal wird sie dir helfen, etwas besser zu verstehen, das ist auch wichtig. Aber du solltest beim Zuhören und danach immer auch darüber nachdenken, wie du das jetzt im praktischen Leben anwenden kannst, was da aus der Bibel erklärt wurde. Darin liegt der eigentliche Nutzen. - Nebenbei bewahrt dich das davor, irgendwie an den Predigern rumzunörgeln. Natürlich gibt's bei jedem noch 'ne Menge zu verbessern, aber da sollen die sich gegenseitig bei helfen. Das ist zum Glück noch nicht dein Job."

„Die Gefahr sehe ich bei mir noch nicht so bald …"

„Na prima, um so besser."

„Womit ich mehr Probleme habe, sind die Lieder vor und nach der Predigt. Echt überhaupt nicht mein Stil, und manche Ausdrücke da musste ich erstmal googeln, um sie zu verstehen …"

„Tja, das habe ich irgendwie schonmal gehört … Ich war ja noch nicht so oft bei euch im Gottesdienst, da weiß ich nicht so genau, was für Lieder ihr singt. Manche Gemeinden singen in der Tat ziemlich viele ziemlich alte Lieder. Die meisten Gemeinden versuchen allerdings mittlerweile, eine Mischung aus alten und neueren Liedern zu singen. Das hat in einer Gemeinde wie deiner, die schon seit ein paar Jahrzehnten besteht, auch seinen Grund. Der Gottesdienst ist eine Art ‚Familientreffen'. Zu einer gesunden Gemeinde gehören ältere und jüngere Christen. Und für alle soll die Gemeinde ein ‚Zuhause' sein, wo sie miteinander entspannt vor Gott kommen können. Die Lieder müssen zu allererst Gott gefallen, die Texte müssen seinen Gedanken entsprechen. Aber dann ist es gut, wenn bei der Auswahl die verschiedenen Gruppen in der Gemeinde berücksichtigt werden. So nimmt man eben Rücksicht aufeinander - wieder mal ‚Liebe praktisch'. Ist das nachvollziehbar?"

„Durchaus."

„Und übrigens, die Ansagen vor oder nach der Predigt - da ist es sinnvoll, auch gut zuhören. Das sind ‚Familiennachrichten'. Wer Geburtstag hat, wo man mithelfen

[5] 1.Timotheus-Brief Kapitel 1 Vers 5

kann oder ob's demnächst eine Freizeit oder sonst ein Event gibt - da wird christliche Gemeinschaft praktisch. Wahrscheinlich kannst du da von manchem profitieren und dich auch gut mit einbringen. So lernst du mehr Leute kennen und sie dich, das ist immer hilfreich."

„Viele Infos bekommt man bei uns auch hinterher beim Kaffee im Foyer mit. Das haben sie scheinbar erst kürzlich eingeführt und die meisten finden das ziemlich cool."

„Sehr gut! Ja, das ist hilfreich, wenn man hinterher zum Reden noch eine Weile zusammen bleiben. Da kann man interessante Geschwister kennenlernen oder auch mal ein Treffen für die Woche ausmachen. Manche erzählen einem da auch, wofür sie Gebet brauchen könnten. Damit kannst auch du ihnen schon helfen. Ja, du solltest auf jeden Fall da bleiben, wenn andere Geschwister noch Zeit für Gemeinschaft haben.

Das ist übrigens eine der Sachen, die sich deine Gemeinde bei den ersten Christen abgeschaut hat. Von denen wird in der Apostelgeschichte Kapitel 2 Vers 42 gesagt: ‚Sie hielten beharrlich an der Lehre der Apostel fest, an der geschwisterlichen Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und an den gemeinsamen Gebeten." Die Gemeinschaft wird meist noch intensiver und bedeutungsvoller, wenn sie in kleineren Gruppen oder persönlich gelebt wird, aber auch die großen Treffen mit allen tragen dazu bei. Hier triffst du Leute und profitierst von Begabungen, die du nicht in jeder kleinen Gruppe findest. "

„Und was sagst du zu den anderen Veranstaltungen?"

„Stimmt - die beiden anderen Treffen. Also, das Brotbrechen oder Abendmahl, wie es auch oft genannt wird - bist du da bisher schon hingegangen?"

„Einmal, aber das schien mir eher was für Profis zu sein."

„Nee, das ist nicht nur was für ‚Profis', das ist eigentlich für jeden, der Jesus nachfolgt. Aber die Gemeinden handhaben das unterschiedlich, wann sie jemanden dazu einladen - manchmal hat das was mit dem Zeitpunkt der Taufe zutun, manchmal mit der Gemeindezugehörigkeit. Kannst dich ja bei Gelegenheit mal danach erkundigen, wie das bei euch läuft. Aber hingehen darfst du auf jeden Fall, da hat niemand was gegen. Und ich würde dir das sehr raten! Denn in der Stunde passiert noch einiges rund ums Brotbrechen selber, das du dir nicht entgehen lassen solltest!

Weißt du, der Dreh- und Angelpunkt unseres Glaubens ist Jesus Christus. Durch ihn ist Gott zu uns Menschen gekommen. Und er hat uns durch seinen Tod am Kreuz und seine Auferstehung wieder mit Gott versöhnt. Unglaublich viele Gedanken und Vorbereitungen Gottes laufen bei ihm zusammen. Er ist der ‚Chef', der himmlische Kopf der Gemeinde, er versorgt uns und sagt, was ansteht. Und er hat versprochen, wiederzukommen, um uns zu sich in die Gegenwart Gottes zu holen. Wie gesagt, irgendwie dreht sich alles um den Herrn Jesus.

Als Jesus kurz vor seinem Tod das Abendmahl einsetzte, sagte er zur Erklärung dabei unter anderem: ‚Tut das immer wieder, um euch dabei an mich zu erinnern!' (Lukas-Evangelium Kapitel 22 Vers 19) Die Gründer deiner Gemeinde wollten dieser Aufforderung nachkommen und haben beschlossen, diese Gelegenheit gleich ausführlicher zu nutzen, um Gott zu loben und anzubeten. Wenn es irgendeine Gelegenheit gibt, Gott und das, wie er ist und was er alles getan hat kennenzulernen, dann ist das dieses Treffen! Da werden Lieder über ihn gesungen, Passagen aus der Bibel über ihn vorgelesen und Gedanken dazu ausgetauscht. Außerdem hörst du hier Gebete von Leuten, die ihre persönliche Dankbarkeit, Freude, Begeisterung aber auch Betroffenheit Gott gegenüber zum Ausdruck bringen. Früher oder später landet man immer beim Kreuz, bei dem, wie der Herr Jesus da Gottes Rettungsplan umgesetzt hat. Je nachdem, welche Themen die Geschwister vorher besonders beschäftigt haben, fallen diese Treffen schonmal andächtiger oder auch fröhlicher aus, aber in jedem Fall wird es deiner Beziehung zu Jesus gut tun, wenn du mit dabei bist, selbst wenn du beim Abendmahl selber noch nicht teilnehmen solltest."

„Wann kann ich das denn?"

„Ja, gute Frage. Aber dafür bin ich die falsche Adresse. Ich sagte ja schon, dass das etwas unterschiedlich gehandhabt wird. Weißt du schon, wer die Leiter bei euch sind?"

„Nee, noch nicht so genau."

„Naja, dann wäre das ja mal ein Grund, das rauszufinden. Und wenn du das weißt, dann fragst du sie mal. -

Was die Bibelstunde angeht, würde ich das genauso machen. Einfach mal hingehen und schauen, was da passiert. In der Gemeinde, in der ich aufgewachsen bin, bin ich als Teenager und Jugendlicher immer dahin gegangen, bis ich dann zur Ausbildung woanders hingezogen bin. Wir haben ganze biblische Bücher Abschnitt für Abschnitt gemeinsam durchgearbeitet. Wenn ich Fragen hatte, habe ich sie gestellt und meist ganz sinnvolle Antworten bekommen. Im Lauf der Zeit habe ich mich dann auch selber vorher mit dem Text beschäftigt und meine Erkenntnisse dann ins Gespräch eingebracht. Dadurch habe ich enorm viel über Gott und das Leben mit ihm gelernt in diesen Jahren."

„Okay, das muss ich mir auch mal anschauen."

„Mach das. - Weißt du, Gemeindeveranstaltungen können sehr unterschiedlich sein. Sie sind längst nicht alles, was Gott für unser Lernen im Angebot hat - und genau deswegen müssen sie auch nicht alles leisten. Und dennoch spielen sie eine wichtige Rolle!

Es wird Zeiten geben, wo du richtig fröhlich nach Hause gehst, und andere, wo du etwas deprimiert bist. Das ging mir auch oft so - beides. Manchmal sitze ich in einer Gemeindestunde und denke: ‚Ja, genau so muss Gott sich das vorgestellt haben …!', aber gelegentlich geht es mir

auch wie beim ersten Besuch unserer neuen Gemeinde in Sambia Anfang 2005.

Wir wollten uns nach unserem ersten Heimataufenthalt unter anderem wegen unserer Kinder einer englischsprachigen Gemeinde anschließen und wussten von einer relativ neuen Gruppe, die sich in einer Schule in unserer Nähe traf. Als wir dann bei unserem ersten Besuch durch die Tür kamen, hätte es mich fast wieder rückwärts rausgetrieben. Kaputte Bänke, zerbrochene Fensterscheiben, dreckige Tafel, und ein erbärmlicher Gesang aus acht oder zehn Kehlen - das sollte unsere neue Gemeinde sein?!? Irgendwie schaffte ich es, meine Frau und Kinder nichts merken zu lassen.

Gott sei Dank war Er barmherzig und hat mir einen rettenden Gedanken geschenkt: GOTT SELBER WAR DORT! Im Matthäus-Evangelium, Kapitel 18 Vers 20, sagte Jesus mal: ‚Wo zwei oder drei in meinem Namen zusammenkommen, da bin ich in ihrer Mitte.' Das galt, unabhängig von meinen Gefühlen. Ich war plötzlich sehr entspannt und hab mich tatsächlich gefreut, auch da zu sein. Wenn Jesus uns hier mit seiner Anwesenheit beehrte, dann war es gut so und ich konnte dankbar sein, auch dabei sein zu dürfen."

„Eigentlich ein schöner Gedanke."

„Ja. Mein Tipp wäre: Gewöhn dir am besten an, einfach regelmäßig da zu sein, wenn sich die Gemeinde trifft. Das ist kein Gesetz, aber ein guter Rat und findet sich schon als hilfreiche Aufforderung in der Bibel[6]. Es hat eigentlich nur Vorteile - für dich und andere. Und Gott freut sich - eben weil er auch da ist."

„Was ja eigentlich schon Grund genug wäre …"

Zum Weiterdenken

- *Was sind bisher deine Erfahrungen mit den Gemeindeveranstaltungen?*
- *Wo waren sie bisher hilfreich, wo hast du Fragezeichen?*

Lernen in Kleingruppen

„Wenn du jetzt rechts rüberschaust, dann siehst du dahinten im Gewerbegebiet am Hang das gelbliche Gebäude: das ist unser Gemeindehaus. Da passen 160 Leute rein. Meistens ist sonntags noch ein bisschen Platz, manchmal auch nicht mehr.

Wir freuen uns, dass mittlerweile soviele Menschen kommen. Aber wir haben auch ein Problem, und das nicht erst seit gestern: die Sache ist unübersichtlich geworden. Selbst die Leute aus dem ‚Kern' der Gemeinde kennen längst nicht mehr jeden. Manchmal übersehen wir Leute, und gelegentlich fällt wochenlang nicht auf, wenn jemand, der eher am Rand steht, fehlt."

„Das ist schlecht …"

„Ja. Deswegen haben die Geschwister hier schon vor vielen Jahren damit begonnen, sich neben den Veranstaltungen im Gemeindehaus auch in verschiedenen Häusern zu Bibelgesprächskreisen oder sogenannten Hauskreisen zu treffen. Es gibt solche Kreise für Leute, die noch gar nicht mit Jesus leben - wir nennen sie dann ‚Evangelistische Hauskreise'. Anderswo treffen sich z.B. eine Reihe Senioren regelmäßig bei einem Ehepaar zum Beten. Dann gibt es Hauskreise für junge Erwachsenen oder für besonders interessierte Teenies.

Der Kern dieser Hauskreisarbeit sind die sogenannten ‚Gemeinde-Hauskreise'. Dort treffen sich jüngere und ältere Geschwister, die eben in derselben Gegend wohnen, und lesen miteinander in der Bibel und reden darüber. Sie tauschen auch über das aus, was gerade in ihrem Leben passiert und beten füreinander. Im Krankheitsfall und auch sonst bei Bedarf hilft man einander.

Nicht jeder macht dabei mit. Aber die meisten Geschwister erleben es als großen Segen, zu solch einer Kleingruppe zu gehören. Hier kann man seine Fragen loswerden und es wird für einen gebetet. In diesem Rahmen lernt man, über das Wort Gottes nachzudenken und es auf sein Leben anzuwenden.

In vielen Gemeinden gibt es Frauenstunden, Jugendstunden, Seniorenkreise u.a. - das sind ebenso Kleingruppen, wo man im kleineren Rahmen das lernen und leben kann, wofür die Gemeinde zu groß und unpersönlich geworden ist.

Du sagst, ihr habt solche Hauskreise alle zwei Wochen?"

„Genau. Ich bin jetzt zweimal bei einer Familie in meiner Nähe gewesen - war interessant!"

„Ja, ist gut, dass du dahin gehst. Da wirst du eine Menge lernen. Ist mir auch so gegangen. Viel mehr brauche ich dazu gar nicht zu sagen, das wirst du einfach zusammen mit den anderen dort erleben."

„Gut, warten wir es ab …"

Zum Weiterdenken

- *Hast du eine Kleingruppe, in der du offen denken, fragen und beten kannst?*
- *Wenn es das in deiner Umgebung nicht als feste Einrichtung gibt, halt Ausschau nach einer Familie oder einem Freundeskreis, wo Gottes Wort und das Leben mit ihm einfach so immer wieder Thema ist. Wer könnte das für dich sein?*

[6] Hebräer Kapitel 10 Vers 24-25

Lernen in Zweierschaften

„Normalerweise laufe ich hier entweder mit meiner Frau oder mit Andreas. Davor bin ich mit Steffen hier häufiger unterwegs gewesen. Mit den beiden jüngeren Männern habe ich jeweils ein paar Jahre eine sogenannte ‚Zweierschaft' gehabt. Weisst du, was das ist?"

„So eine Art Einzel-Coaching?"

„Ja, könnte man so sagen. Zwei, oder auch drei Männer beschließen, eine Weile miteinander unterwegs zu sein und gemeinsam zu lernen. Natürlich tun das genauso auch Frauen miteinander. Meistens lebt einer der beiden schon eine Weile mit Gott und ist bereit, den anderen dabei über die Schulter schauen zu lassen und zu beraten. Aber manchmal beginnen auch zwei Leute eine Zweierschaft, die einfach beide weiterkommen wollen und keinen persönlichen Paulus gefunden haben."

„Paulus …?"

„Ach, sorry: ‚Paulus' - das kommt von dem Mitarbeiterpaar Paulus und Timotheus im Neuen Testament. Der Apostel Paulus war als Gemeindegründer in verschiedenen Ländern rund ums Mittelmeer unterwegs und hat immer wieder junge Männer aus den jungen Gemeinden mitgenommen. Während dieser Reisen lebten und arbeiteten sie zusammen, und so bildete Paulus Timotheus und etliche andere unterwegs für die Arbeit im Reich Gottes aus. Daher spricht man heute oft von einem ‚Paulus' oder einem ‚Timotheus', je nachdem welche Rolle jemand in solch einer Zweierschaft einnimmt."

„Sowas gibt's auf der Arbeit auch."

„Ja, genau - ziemlich ähnlich einem Handwerksmeister, der seinen Gesellen bei der praktischen Arbeit ausbildet. Gleiches Prinzip. Das gab's in der Geschichte und auch in der Bibel immer wieder: Josua lernte von Mose, Elisa von Elia. Manchmal lernten mehrere Jüngere von einem Älteren, so z.B. die Jünger von Jesus. Daher wird diese Art des gemeinsamen Lernens, egal ob zu Zweit oder mit mehreren, auch oft ‚Jüngerschaft' genannt. Ein Jünger ist einer, der von einem anderen lernt, und zwar im praktischen Leben, nicht nur in der Theorie. Im Studium oder in manchen Firmen gibt es das auch, da reden sie dann oft von einem ‚Mentee' - das ist sowas Ähnliches."

„Hört sich gut an, die Sache!"

„Jepp, hört sich nicht nur gut an - ist auch gut! Ich habe das mehrfach in meinem Leben genossen. Bedeutet zwar auch Einsatz, aber es lohnt sich total. Das waren Zeiten, wo ich echt vorangekommen bin, weil ich bei einem älteren Christen gesehen habe, wie das Leben mit Gott und Arbeit für ihn funktionieren. Wie man mit Frust und Fehlern umgeht, auch den eigenen. Manchmal hat mich so ein Paulus vor Fehlern bewahrt oder mir rechtzeitig die richtigen Fragen gestellt, um dann gute Entscheidungen treffen zu können."

„Wie kommt man denn zu sowas?"

„Manchmal entwickelt sich das ganz einfach - wie bei Julia mit Elena in der Geschichte, die ich dir geschickt hatte. Elena war halt die erste Bezugsperson, die war bei der Bekehrung dabei und dann sind sie einfach weiter miteinander unterwegs gewesen.

Als junger Jugendleiter haben mich mein damaliger Vorgänger und seine Frau eingeladen, jeden Dienstag morgen um 6:00 Uhr zum Frühstück zu ihnen zu kommen. Wir haben gegessen und dabei geredet, eine kurze Andacht gehalten und gebetet. Dann ist er zur Uni und ich zur Rettungswache, wo ich meinen Zivildienst machte. Mehr Zeit war nicht, aber ich war total dankbar dafür!

Später in Sambia wurde ich mal von einer Gemeinde gebeten, ihrem Gemeindegründer Stanley 60 km weiter nördlich zu helfen, die Mitarbeiter in seinen vier jungen Gemeinden zu schulen. Ich habe sie gebeten, mir ein paar junge Mitarbeiter mitzugeben und habe selber noch 1-2 mitgebracht, die von mir lernen wollten. Wir sind dann monatlich bei Stanley gewesen und haben mit ihm und seinen Leuten gearbeitet. Währenddessen haben die jungen Mitarbeiter bei mir gesehen, wie man ein Bibelgespräch leitet, wie man eine Predigt mit lokal verfügbarem Material illustrieren kann und dass man sich Zeit für Einzelne nimmt, nicht nur predigt. Nebenbei bekamen sie mit, welche Wirkung es hat, wenn ein Mitarbeiter am Reich Gottes anstandslos alles isst, was ihm vorgesetzt wird, mit im Dorf schläft, sich Mühe mit der fremden Sprache gibt und ihren Trauerfall wichtiger nimmt als seinen Schulungstag. Das waren alles Dinge, die ich eh gemacht hätte, weil sie zu meiner Arbeit gehörten. Dadurch, dass ich ‚Jünger' dabei hatte, haben es ohne großen Zusatzaufwand noch mehr Leute gelernt."

„Eigentlich genial …"

„Allerdings, ist ja auch Gottes Idee, nicht meine. Die Sache ist, dass viele Leute in den Gemeinden so eine Jüngerschaftsbeziehung selber nie erlebt haben. Daher können sie sich das gar nicht vorstellen und meinen, da würden wer weiß was für Anforderungen gestellt. Dabei ist das Ganze relativ einfach."

„Kann man das irgendwo nachlesen?"

„Klar! Die erste ausführliche Beschreibung findest du in den vier Evangelien. Dann haben aber im Lauf der Zeit immer wieder Männer und Frauen darüber geschrieben, wie Jüngerschaft praktisch aussehen kann. Ich kann dir nachher zuhause gerne ein paar Buchtipps geben *(hier ab S. 27)*. Und wenn du's ganz eilig hast und dich gleich die Tage mit jemandem das erste Mal triffst und der keine bessere Idee hat, dann macht einfach die folgenden drei Dinge:

1. **Zurückschauen**
   - tauscht euch aus über das, was in den letzten Tagen passiert ist und wichtig war
2. **Aufschauen**
   - redet über etwas, was ihr von Gott gelernt habt,

oder lest etwas gemeinsam aus seinem Wort oder aus einem geistlichen Buch

3. **Voranschauen**
   - überlegt, wie ihr die Gedanken von Gott leben oder weitergeben wollt und was sonst in den nächsten Tagen wichtig sein wird. Und dann betet füreinander!

Das müsste sich machen lassen, oder?“

„Hört sich nicht so kompliziert an.“

„Vielleicht noch eine Sache: kann sein, dass du nicht sofort jemanden findest, der sich wöchentlich mit dir treffen will. Lass es langsam angehen. Manchmal braucht es Zeit, bis man bei einem vielbeschäftigten Mitarbeiter im Kalender landet. Nutz die normalen Gelegenheiten vor und nach Gemeindeveranstaltungen oder Hauskreisen zum Reden. Vielleicht kannst du Leute aus der Gemeinde mal besuchen oder zu dir einladen. Pflege Beziehungen und schau, wie du anderen helfen kannst. Und bete währenddessen, dass Gott dir die Möglichkeiten zum Lernen schenkt, die für dich gut sind.

Nicht für alles brauchst du nämlich andere. Es gibt noch einen Lernweg, und der hängt nur von Gott und dir ab …“

„Okay, und wie sieht der aus?“

Zum Weiterdenken

- *Hast du schon einen Paulus (oder eine Pauline) gefunden?*
- *Wenn nicht: wer käme in deinem christlichen Umfeld dafür in Frage? Frag mal nach! Wenn der-/diejenige nicht weiß, was du meinst, kannst du ihm/ihr ja mal dieses Büchlein zu lesen geben …*

Persönlich von Gott lernen

„Weisst du, was einem Vater ungeheure Freude bereitet? Wenn er einem seiner Kinder etwas beibringen kann. In Sambia hab ich manchmal alle vier Kinder mit in die Werkstatt genommen und hab mit ihnen Holz bearbeitet. Der Kleinste saß auf der Werkbank, der wäre sonst nirgendwo dran gekommen, und die anderen werkelten davor. Einmal haben wir in tagelanger Arbeit ein ziemlich großes Schaukelpferd gebaut, wo drei von ihnen gleichzeitig drauf schaukeln konnten! Wir waren mächtig stolz!

Aber weißt du, was mich besonders gefreut hat? Eins meiner Mädchen war im Sport nicht so wendig wie manche ihrer Kameradinnen und kam oft frustriert nach Hause, weil sie wieder mal die Letzte gewesen war. Und dann hat sie irgendwann beschlossen, dass sie jetzt Schwimmen lernen will. Immer wieder fragte sie mich, ob wir nicht wieder schwimmen gehen können. Und wenn wir als Familie mit Freunden in der Schule oder auf einer Farm an einem kleinen Schwimmbad waren, dann bat sie mich, mit ihr Schwimmen zu üben. Sooft sie dabei Wasser schluckte, und soviel Angst sie auch vor dem Untergehen hatte, sie gab nicht auf. Und irgendwann schaffte sie es, das Becken quer zu durchschwimmen! Mein Mädchen war mächtig stolz - und ich habe mich sehr gefreut, dass sie wieder eine Sache mehr von ihrem Papa gelernt hatte, die ihr das Leben in Zukunft einfacher machen würde. -

Du hast unglaubliches Glück, dass du den besten Lehrmeister des Universums zum Vater hast! Viel von seinem Unterricht bekommen wir durch Mitarbeiter, die er dazu begabt und beauftragt hat. Dazu ist es wichtig, die ersten Lernwege zu nutzen, denn da begegnen wir denen. Aber er kann das auch direkt, nur er und du - gelegentlich mit Hilfe konservierter Arbeitsergebnisse früherer Mitarbeiter.

Hat dir schonmal jemand was über den Heiligen Geist erzählt?“

„Jemand in der Gemeinde hat behauptet, das wäre Gott, wie er heute in den Christen lebt.“

„Richtig. Manchmal ist Gott aktiv als Vater, manchmal als Sohn und manchmal eben auch als Heiliger Geist. An manchen Stellen in der Bibel sieht man sogar alle drei in Aktion - und es ist trotzdem nur ein Gott. Mach dir keine Sorgen, ich hab noch niemanden getroffen, der das komplett versteht - glauben reicht in diesem Fall. Gott ist einfach zu komplex für uns, aber das war ja zu erwarten …

Also, der Herr Jesus kündigte seinen Jüngern vor seinem Tod an, dass er danach zu seinem Vater zurückkehren würde. Aber sie bräuchten nicht traurig sein, denn er würde ihnen einen „Beistand“ senden: den Heiligen Geist. Also, der sicht- und anfassbare Gott (Jesus) kehrt in den Himmel zurück, damit dann der unsichtbare und weltweit gleichzeitig handelnde Gott (der Heilige Geist) in all seine Jünger kommen könnte.

Im Lauf der Zeit wirst du noch vieles über die Arbeit des Heiligen Geistes lernen. Wir können so dankbar sein für ihn! Neben vielem Anderen erklärte Jesus seinen Jüngern im Johannes-Evangelium, Kapitel 16 Vers 12-13: ‚Ich hätte euch noch so viel zu sagen, aber ihr könnt es jetzt noch nicht tragen. Wenn dann jedoch der Geist der Wahrheit gekommen ist, wird er euch zum vollen Verständnis der Wahrheit führen.’ Das hat der Heilige Geist dann getan - das Ergebnis sind die Schriften des Neuen Testaments, die die Apostel unter seiner Belehrung geschrieben haben.

Aber auch heute noch ist er als Lehrer von Gottes Kindern aktiv. Und das ist richtig gute Nachricht, denn das bedeutet: Auch wenn du alleine in der Heiligen Schrift, der Bibel, liest, darfst du erwarten, immer mehr zu verstehen! Denn Gott, der Heilige Geist, lebt in dir und will dir gerne immer mehr erklären, wie die Dinge aus Sicht des Himmels aussehen. Es macht richtig viel Sinn, wenn du immer wieder deine Bibel öffnest und liest, was Gott darin sagt.

Je mehr du seine Gedanken auf dich wirken lässt und mit ihm darüber sprichst, desto öfter wirst du getröstet, fühlst du dich verstanden, verstehst du Korrektur deiner Gedanken oder Orientierung für dein Handeln. Gottes Wort und Gottes Geist sind eine mächtige Kombination! Hast du das schon erlebt?“

„Ja, so wie du das jetzt beschreibst - ich glaube schon.“

„Erinnerst du dich noch an eine konkrete Sache, die du von Gott in letzter Zeit gelernt hast?“

„Ja, gestern habe ich mich nach der Predigt mit einem alten Mann aus der Gemeinde unterhalten. Der hat sehr freundlich nachgefragt, wie es mir geht und war irgendwie sehr vertrauenserweckend. Ich hab ihm dann von meinen Stimmungsschwankungen erzählt. Er hat mir ’ne Weile zugehört und mir dann eine Stelle ziemlich weit hinten in der Bibel gezeigt, wo selbst Jesus laut geschrieen und geweint hätte. Den Gedanken, dass selbst bei ihm die Gefühle manchmal Karussel gefahren sind, fand ich ziemlich tröstend. Und dann habe ich heute morgen zufällig in den Psalmen gelesen, wo es diesem David ähnlich ging.“

„Klasse! Da scheint Gott dir gerade was deutlich machen zu wollen, oder? Das solltest du im nächsten Hauskreis mal erzählen, das wird noch ’ne Reihe anderer Leute ermutigen!“

„Ach, die wissen doch alle viel mehr als ich über das Leben mit Gott …!“

„Möglicherweise. Ich weiß nicht, ob es dich enttäuschen, oder aber erleichtern wird: Selbst Leute, die schon jahrzehntelang in Gottes Wort lesen, haben immer noch eine Menge Fragen und verstehen nicht alles.“

„Echt? Ich dachte, so viele Fragen hätten nur Neulinge wie ich. Manchmal weiß ich echt nicht weiter …“

„Sehr nachvollziehbar. Ich sag dir mal, wie ich mit solchen Fragen dann umgehe. Es gibt mehrere Möglichkeiten. Natürlich wirst du den Text, auch mit den Versen davor und danach, ein paar Mal lesen. Oft hilft es, dazu auch verschiedene Übersetzungen zu verwenden, z.B. die Elberfelder, Schlachter oder Lutherbibel als sehr wortgetreue Versionen und die Bibel.heute (NeÜ) oder die Neue Genfer Übersetzung (NGÜ), die mehr die Bedeutung eines Verses in verständliches Deutsch bringen wollen. Bitte Gott um Verständnis. Mach dir ein Fragezeichen an den Rand, lies mal weiter und schau ihn dir ein paar Tage später nochmal an - manchmal liefert der größere Textzusammenhang eine Antwort.

Nicht immer wirst du bis zur nächsten Gelegenheit warten wollen, bei der du irgendwelche Geschwister fragen kannst. Da kommen die ‚konservierten Arbeitsergebnisse früherer Mitarbeiter’ ins Spiel, die ich vorhin erwähnte.

Du könntest dir im Lauf der Zeit ein paar Nachschlagewerke anschaffen, mit denen du dir zu sehr vielen Fragen Klarheit verschaffen kannst. Für den Start hilft dir eine Konkordanz, Bibelverse zu einem bestimmten Stichwort zu finden. In einem Bibellexikon findest du Erklärungen zu unbekannten Worten oder Hintergründen der biblischen Texte. Und wenn du Erklärungen zu bestimmten Bibelpassagen brauchst, helfen dir Bibelkommentare weiter. Ich empfehle dir zwei, die ich auch oft verwendet habe: den zweibändigen von William MacDonald und den fünfbändigen von Walvoord.[7] Aber in deiner Gemeinde gibt es vielleicht noch andere Empfehlungen, du kannst ja mal fragen, bevor du dir da was anschaffst.

Egal, was du an Hilfsmitteln verwendest: Lies viel und immer wieder im Wort Gottes, und tu dann, was du lernst! Du wirst den gleichen Effekt erleben, den diese Aktivität bereits vor 3.000 Jahren auf seine Leser hatte: ‚Ich freue mich über dein Wort wie einer, der große Beute macht.’ (Psalm 119,162) Und auch Gott wird sich sehr freuen, wenn du wieder etwas von ihm gelernt hast - besonders, wenn es anschließend dein Leben beeinflusst![8]

Daneben gibt es viele gute Bücher, Zeitschriften und Newsletter, die dir zu allen möglichen Themen weiterhelfen wollen. Auch hilfreiche Seiten im Internet gibt es. Allerdings musst du bei all der Vielfalt ein bisschen aufpassen. Wenn dir Tante Google im Handumdrehen 350.000 Quellen zu jedem erdenklichen Stichwort liefert - katholische, esoterische, evangelikal-konservative, evangelikal-liberale, ‚evangelikal-so-wie-deine-Gemeinde’, methodistische, mennonitische, mormonische, völlig gottlose … - dann fröhliches Sortieren! Der Apostel Paulus kannte zwar das Internet noch nicht, hatte aber trotzdem einen sehr sinnvollen Rat auf Lager: ‚Prüft aber alles und behaltet das Gute! Meidet das Böse in jeder Gestalt!’ (1.Thessalonicher-Brief Kapitel 5 Vers 21-22) Der Maßstab für diese Prüfung muss immer das Wort Gottes sein. Am besten, du lernst das erst mal etwas kennen, bevor du dich von zuviel verschiedenen Quellen inspirieren lässt. Deswegen riet ich dir eben, dir für den Start auf deiner Bibelentdeckerreise einen oder zwei Kommentare von bekannten Bibellehrern anzuschaffen. Und dann rede bei Bedarf mal mit einem erfahreneren Mitarbeiter deiner Gemeinde darüber, was von den Rednern oder Autoren zu halten ist, die du über das Internet, das Fernsehen oder in Zeitschriften kennenlernst.“

„Ich hab letztens mal Vorträge von Professor John Lennox gehört, und einen Blog von Fabian Lavialo gelesen - kennst du die?“

„Mhm, den ersten kenne ich als sehr hilfreichen Redner und Autor, der zweite sagt mir jetzt nichts. - Wie gesagt, Medien können sehr nützlich sein und du wirst sie später oft verwenden. Man sollte nur zunächst etwas sicherer auf seiner Leiter stehen, bevor man sich zu den weiter weg hängenden Äpfeln streckt.“

[7] Das Ganze gibt es natürlich auch in elektronischer Form für PC und Handy. Du musst schauen, für welche Gelegenheit was nützlicher ist.

[8] 5. Buch Mose Kapitel 30 Vers 9-10

„Ist bei der Vielfalt von Sachen, die da im Internet angeboten werden, aber wirklich nicht so einfach …“

„Deswegen ist es gut, mit Leuten in deiner Gemeinde, denen du vertraust, darüber im Gespräch zu sein. - Da wir gerade von Standfestigkeit sprachen: der Herr Jesus schloss mal eine längere Rede mit einer kleinen Geschichte ab. Du findest sie hier im Matthäus-Evangelium Kapitel 7 Vers 24-27. Lies mal!

„Darum gleicht jeder, der auf meine Worte hört und tut, was ich sage, einem klugen Mann, der sein Haus auf felsigen Grund baut. Wenn dann ein Wolkenbruch niedergeht und die Wassermassen heranfluten, wenn der Sturm tobt und an dem Haus rüttelt, stürzt es nicht ein, denn es ist auf Felsen gegründet.

Doch wer meine Worte hört und sich nicht danach richtet, gleicht einem unvernünftigen Mann, der sein Haus einfach auf den Sand setzt. Wenn dann ein Wolkenbruch niedergeht und die Wassermassen heranfluten, wenn der Sturm tobt und an dem Haus rüttelt, bricht es zusammen und wird völlig zerstört.“

„Was war der Unterschied zwischen den beiden Bauherren?“

„Mhm, lass mich nochmal schauen …“

„Gehört haben sie beide auf Jesus. Aber …?“

„Aha: der eine hat’s dann auch getan, der andere nicht.“

„Stimmt. Die Gedanken Gottes nur zu kennen, wird unserem Leben noch keine Stabilität geben. Wir müssen sie auch in unseren Alltag einbauen und umsetzen.

Wenn du darüber nachdenkst, wie du im Leben mit Gott weiterkommen willst, dann schau auch, wie du dich ganz praktisch für Gott und deine Mitmenschen einsetzen kannst. Wen kannst du ermutigen? Wem könntest du helfen? Wie kannst du dazu beitragen, dass mehr Menschen von Jesus hören? Frag mal die Leiter deiner Gemeinde, die haben meistens ein paar mehr Jobs als Freiwillige zur Hand. Auch durch solch praktische Mitarbeit im Reich Gottes wirst du lernen - oft profitiert man davon selber am meisten.“

„Hab schon damit angefangen. Ich helfe gerade zwei Abiturienten mit ihrem Stoff in einigen Fächern.“

„Prima, mach das auf jeden Fall weiter!“

Zum Weiterdenken

- *Erzähl mal drei Sachen, die du in letzter Zeit von Gott gelernt hast!*
- *Merkst du, dass sich etwas an deinen Einstellungen und deinem Charakter ändert?*
- *Was machst du, wenn du etwas in der Bibel nicht verstehst?*
- *Welche Medien findest du neben der Bibel für dein geistliches Leben hilfreich?*
- *Was hast du in den letzten 14 Tagen GETAN, weil du dazu etwas in der Bibel gelesen hast?*

Gott mit dir!

„So, da sind wir wieder. Kommst du noch zum Essen mit rein?“

„Heute leider nicht. Habe noch einem Kumpel versprochen vorbeizukommen, um nach seinem Rechner zu schauen.“

„Okay. Komm, dann setzen wir uns noch kurz in dein Auto, bevor du verschwindest. -

Wir haben jetzt über vieles geredet. Ich weiß nicht, ob das deine Fragen vom Anfang beantwortet hat …?“

„Zumindest ziemlich viel davon. Das muss ich jetzt erstmal alles sortieren …“

„Mhm - was würdest du jetzt als das wichtigste Thema oder den wichtigsten Wachstumsbereich für deine nächsten Monate ansehen?“

„Ich glaube, das mit der Liebe. Da gibt’s bei mir noch viel Platz nach oben …“

„Das finde ich gut. Ich will mit beten, dass Gott dir viel Liebe und Geduld für deine Familie schenkt. Er will deine Leute ebenso retten wie dich - und ich bin ziemlich sicher, dass er dich dazu verwenden möchte, sie ihm näher zu bringen.“

„Tja, da hat er aber noch viel zu tun - bei ihnen und bei mir!“

„Macht nichts. Gott ist geduldig. Er weiß, dass wir Zeit zum wachsen brauchen und nicht sofort fertig sind. Wir haben über die vier Lernwege gesprochen, die Gott für Nachfolger von Jesus eingerichtet hat. Welche davon, denkst du, kannst du künftig nutzen?“

„Auf jeden Fall die Gemeindeveranstaltungen und den Hauskreis. Und in der Bibel lesen, das geht auch.“

„Ja, die beiden ersten sind in eurer Gemeinde kein Problem, das läuft bereits. Das mit einer Zweierschaft, das kann sich entwickeln, da brauchst du Geduld. Und der letzte, der persönliche, der hängt von dir selber ab - aber da bist du ja schon dran.

Und - lass dich nicht entmutigen, du brauchst Geduld. Weißt du … In deinem Leben gab’s in den letzten Monaten einen großen Verlierer, und zwar einen sehr schlechten Verlierer.“

„Der Teufel?“

„Genau. Und der gibt nicht auf. Solange du noch Luft holst, wird er immer wieder versuchen, dir reinzugrätschen. Du erinnerst dich an die schwierige Episode, die Julia in der Geschichte während ihres ersten Jahres erlebte, oder? Der Teufel wird alles dransetzen, um dir das alte Leben wieder schmackhaft zu machen. Und auch, wenn du nicht so völlig abstürzt wie Julia, wird es dir passieren, dass du Dinge tust, die du eigentlich nicht mehr tun wolltest.“

„Ja, das ist leider keine Neuigkeit …“

„Okay, du kennst das schon. Und was machst du dann?“

„Ich rede mit Gott drüber, wenn es mir auffällt.“

„Das ist gut. Also, solange wir leben, werden wir leider immer wieder mal in Sünde fallen. Für Gott ist das keine Überraschung, er sagt das sogar ausdrücklich in seinem Wort. Davon darfst du dich also nicht frustrieren lassen. Das Motto heißt: ‚Um Vergebung bitten, wieder aufstehen und weiter Jesus nachfolgen.’ So wie Petrus damals, so wie ich mein ganzes Leben lang, so wie jeder andere in deiner Gemeinde.

Wir haben einen genialen, liebevollen, geduldigen, barmherzigen - einfach unschlagbaren Gott! Es ist ein absolutes Wunder, dass er uns lieb hat - und das, OBWOHL er uns kennt! Und darauf kannst du dich verlassen, egal was in den nächsten Wochen passiert. Er hat dich lieb!

Gott hat ziemlich viel Erfahrung damit, Menschen zu lieben, die es nicht verdient haben. Gegen Ende des Alten Testamentes lässt Gott seinem Volk Israel mal etwas ausrichten, was ihnen den Atem verschlagen haben muss. Der Prophet Zefanja schreibt in seinem dritten Kapitel in Vers 17:

‚Jahwe, dein Gott, ist in dir, ein Held, um dir zu helfen. Er freut sich mit Begeisterung an dir. Musste er in seiner Liebe auch schweigen, so jubelt er nun laut über dich.’

Waren die Israeliten so toll? Nein, überhaupt nicht, das wird noch am Anfang desselben Kapitels klargestellt. Trotzdem arbeitet Gott weiter mit ihnen, ist weiter mit ihnen unterwegs, kommt mit ihnen an sein Ziel - und freut sich über sie!“

„Wahnsinn!“

„Ja, absolute Gnade! Komm, wir danken ihm noch dafür. Willst du anfangen?“

„Gott, ich danke dir, dass du mich lieb hast. Ich weiß ja, wie ich früher gelebt habe und was ich auch jetzt manchmal noch tue. Ich will wirklich lernen, mit dir zu leben. Danke, dass du da so verschiedene Methoden hast, die ich nutzen kann. Und danke für die Leute in meiner Gemeinde. Und schenk mir bitte mehr Liebe für meine Eltern und meinen Bruder - du weißt, wie schwierig das manchmal ist … Amen.“

„Ja, Herr, genau dafür möchte ich dich auch nochmal um deine Hilfe bitten. Wir beten um Liebe für die Menschen um uns herum! Hab so herzlichen Dank für deine Güte in unserem Leben, für soviel Geduld und alles, was du angestellt hast, um uns das zu geben und beizubringen, was wir bis jetzt brauchten. Wir wollen wirklich mit dir leben. Wir merken immer wieder, wie total abhängig wir von deiner Kraft und Motivation, von deinem Geist sind. Hilf uns, nah an dir dran zu bleiben in unserem Denken und Tun. Hilf uns, deinem Wort gehorsam zu sein. Erinner uns immer wieder daran, dass du mit uns unterwegs bist. Und dass du uns lieb hast. Herzlichen Dank, Herr Jesus - wir freuen uns sehr, einen Gott zu haben, der so groß und gewaltig und gleichzeitig so nah und liebevoll ist. - Amen!“

„Amen. - War echt gut zu reden. Vielen Dank für deine Zeit!“

„Gerne! Würde mich freuen, wenn du in ein paar Wochen nochmal ein paar Zeilen schreibst, wie es dir dann geht. Ansonsten bist du jetzt weiter mit den Leuten deiner Gemeinde unterwegs. Ich freue mich, dass du die gefunden hast!“

„Ja, ich auch! Die sind schon echt ein Geschenk, bei aller Unterschiedlichkeit.“

„Ja, so ist das. Komm gut nach Hause! Gott mit dir!“

Zum Weiterdenken

- *Wo brauchst du in deinem Leben Ermutigung?*
- *Erzähl mal ein bisschen, was dich an Gott begeistert!*
- *Was denkst du jetzt, wie Gott über dich denkt?*

Anhang 1: Glaubensgrundkurse

Hier sind ein paar Empfehlungen von Material, das dir beim Start in dein Leben mit Gott helfen kann. Es stammt von verschiedenen Autoren, die alle sehr viele neue Christen begleitet haben - allerdings in unterschiedlichen Alters- oder Kulturgruppen. Vielleicht kann dir jemand aus deiner Gemeinde bei der Auswahl helfen - vielleicht hat deine Gemeinde auch selber ein Heft für Leute wie dich entwickelt.

ReadIt - Starter / AT / NT

Dieses Notizbuch bietet neben kurzen thematischen Einführungen hauptsächlich zentrale Bibeltexte mit je drei Fragen zum Nachdenken und Platz für die Antworten. Ideal, um neuen Leuten einen Einstieg ins Wort Gottes zu ermöglichen und viel Stoff zum Gespräch darüber zu gewinnen!

Mein Leben als Christ - Grundlagen der Jüngerschaft

(Eddie Rasnake, Rigatio)

In diesem 12-Wochen-Kurs beschreibt der Autor lebendig und anschaulich seine erste Zeit als Christ. Er gibt weiter, was er als unerlässliche Mittel für ein gesundes Wachstum im Glauben und für das tägliche Leben mit Jesus Christus kennengelernt hat. Es geht um Fragen wie: Woran sehe ich, ob ich geistlich wachse? Was mache ich, wenn ich wieder sündige? Wie studiert man die Bibel? Was macht man in der Stillen Zeit? Wie bringe ich Frucht? u.v.m.

Training Jüngerschaft

(James G. McCarthy, Rigatio)

24 Lektionen mit sieben Trainings-Disziplinen (z.B. Gebet, Auswendiglernen, Zeit mit Gott, Evangelisation…) lernt man, was ein Jünger Jesu wissen und praktizieren sollte. Der Kurs ist so konzipiert, dass das Material in einer Zweierschaft oder Kleingruppen mit Schüler(n) und Mentor erarbeitet wird.

Seiner Spur folgen - mit Arbeitsbuch

(William MacDonald, mit Arbeitsbuch von Peter Lüling, CLV)

Auf der Basis jahrzehntelanger Jüngerschaftsarbeit hat der Autor seinen kurzen Klassiker „Wahre Jüngerschaft" auf 432 Seiten erweitert und damit nun alle wesentlichen Themen zu Jüngerschaft, Charakter und christlichem Dienst bearbeitet. Kann komplett, aber auch auszugsweise für bestimmte Themen herangezogen werden.

Training im Christentum 0 und 1

(Jean Gibson, CLV)

Ziel dieser Kurse ist es, Menschen zum Herrn Jesus zu führen (TiC 0) und Christen in der Nachfolge zu schulen. Sie werden herausgefordert, ihr Leben unter die Herrschaft Gottes zu stellen und für Ihn Frucht zu bringen.

TiC 1: Das Evangelium, die Lehre von Christus und sein Herrschaftsanspruch, Taufe, Heilsgewissheit, Gemeindeleben, Umgang mit Versuchungen, Stille Zeit, Bibelstudium, Gebet, Zeugnis geben, persönliches Zeugnis erarbeiten, Abendmahl.

Leiterheft kostenlos dazu erhältlich!

EMMAUS-Kurse

(Stiftung Werner Heukelbach)

In den ersten vier Kursen lernt man die Hauptperson kennen: Jesus Christus! Anschließend kommen verschiedene Themen dran, die für junge Christen sehr hilfreich sind:

Kurs 5: Was die Bibel lehrt

In diesem Kurs wird vorgestellt, wer Gott ist, wer der Mensch ist, was Sünde ist und wer Jesus Christus ist. Themen wie Errettung, Gnade, Glauben, Himmel, Hölle und die Wiederkunft Jesu Christi werden behandelt.

Kurs 6: Wie lebe ich als Christ?

In den Lektionen wird erklärt, welche Zusagen Gott seinen Kindern gegeben hat und wie man zu seiner Ehre leben kann.

Kurs 7: Sollte ich mich taufen lassen?

Der Kurs behandelt ausführlich die wichtigsten Fragen zum Thema Taufe. Ein Kurs, den jeder durcharbeiten sollte, der den Wunsch hat, sich taufen zu lassen.

Kurs 8: Wie wachse ich im Glauben?

Wie kann ein Christ Niederlagen in Siege verwandeln? Ein Kurs, der anspornt, den Glauben in die Tat umzusetzen.

und weitere Kurse.

Anhang 2: Material für Mitarbeiter

Macht zu Jüngern - wie man anderen hilft, in der Jüngerschaft zu wachsen

(Walter A. Henrichsen)

Auf insgesamt 175 Seiten beschreibt der Autor zunächst ungeschminkt das Leben als Jünger Jesu und gibt dann wertvolle Tipps zu wirksamer Evangelisation, bevor er den Großteil des Buches der „Zurüstung des Jüngers" widmet.

Die verlorene Kunst des Jüngermachens - Geistliches Wachstum durch das Paulus-Timotheus-Prinzip

(LeRoy Eims)

Viel Bibel, viel Erfahrung und konkrete Schritte - Jüngermachen praktisch auf 190 Seiten.

Gemeinsam Jesus folgen - Mitarbeiterhandbuch

(Hrsg. Marco Vedder u. Erik Junker, in Vorbereitung)

Jünger machen ist das Eine. Es im Kontext von Gemeindearbeit zu tun das Andere. Spezielle Herausforderungen, aber auch viele Chancen sind damit verknüpft.

Die Autoren nehmen zunächst die beiden Konzepte von „Gemeinde" und „Jüngerschaft" im Neuen Testament unter die Lupe. Anschließend werden - unter Berücksichtigung der Erfahrung verschiedener „Gemeinde-Jüngermacher/innen" - Einstellungen, Eigenschaften und Lernwege von Gemeinden beschrieben, die Menschen in der Nachfolge Jesu helfen.

1. **Teil A: Jüngerschaft und Gemeinde in der Bibel**
   - Das Prinzip persönlicher Jüngerschaft
     Wo sind deine Jünger?
   - Zwölf besondere Männer
     Bei Jesus - und sehr unterschiedlich …
   - Jüngerschaft - vorgemacht von Jesus
     Die Anziehungskraft seines Lebens - Sein Herz kennenlernen - Ihm ähnlicher werden - Er sendet aus. Und das kann Jesus auch heute durch uns!
   - Jüngerschaft und Missionsbefehle:
     vier Mal im Brennpunkt
     Alle vier Evangelisten reden davon - und Paulus auch. Dürfen wir so vielfältige Anweisungen ignorieren?
   - Jüngerschaft - gelehrt und gelebt von Paulus
     Beobachtungen aus der Apostelgeschichte und den Briefen. Jüngerschaft sah bei ihm nicht immer gleich aus, aber sie zog sich durch jede Phase seines Lebens hindurch. Auch durch meins?
   - Gemeinde - damit Gerettete Gemeinschaft haben
     Gemeinde - wozu braucht man das? Was ist das überhaupt? Und wie entscheide ich mich für eine?
   - Gemeinde - damit Gerettete auf festem Fundament stehen
     Verschiedene Fragen rund um Gemeinde, die sich neuen Leuten bei nicht-kirchlichen Gemeinschaften oft stellen.
   - Gemeinde - damit Gerettete Jünger Jesu werden
     Es geht um Gott. Bei ihm sind wir zuhause. Und diese sieben Kennzeichen waren typisch für die erste solche Gemeinde.
   - Gemeinde - damit Gerettete feste Ziele haben
     Ziele im Gemeindeleben bewegen, orientieren, motivieren, einigen: fünf Ziele, die gesund wachsen helfen.

2. **Teil B: Jüngerschaft und Gemeinde heute**

Welche Einstellungen und Eigenschaften in einer Gemeinde helfen jungen Gläubigen in der Nachfolge von Jesus zu wachsen?

- Gemeinde, die auf Gott hört
  Gottes Wort hat das letzte Wort - in Gemeindefragen, aber auch sichtbar im Alltag der Geschwister.
- Gemeinde, die Leben teilt
  Neuen Leuten wird es leicht gemacht, Zugang zu finden, Fuß zu fassen und Teil der Gemeinschaft zu werden.
- Gemeinde, die neue Nachfolger fördert
  - absichtlich, gnädig und mit Freiraum zur Entfaltung.

Wie tragen die verschiedenen Elemente des Gemeindelebens zu diesem Prozess bei?

- Lernen in Gemeindeveranstaltungen
  Wie die Predigt, das Abendmahl und die Bibelstunde zum Wachstum konkret beitragen können.
- Lernen in Kleingruppen
  Miteinander Gott loben, füreinander beten, gemeinsam Gottes Wort lesen - Teil einer überschaubaren Gruppe von Nachfolgern Jesu zu sein hilft wachsen.
- Lernen in Zweierschaften
  Hier gibt es Raum für ganz spezifische Fragen, für persönliche Charakterarbeit, für gemeinsames Nachdenken über konkrete Führung Gottes innerhalb einer geschützten Jüngerschafts-Beziehung.

Und wie läuft so eine „Jüngerschaftsbeziehung" konkret?

- Neue Nachfolger - wie wir sie an die Hand nehmen können
  Wer - mit wem - wann - und wie anfangen …?
- Neue Nachfolger - was wir mit ihnen tun können
  Hand, Herz und Hirn fördern - wie auch immer es der-/diejenige gerade braucht. Wie man mit Rückschlägen und Abhängigkeiten umgehen kann - und eine Beziehung positiv beendet.
- Neue Nachfolger - auf geht's!
  3x3 Elemente der Zweierschaft - und sieben gute Gründe, JETZT mit aktiver Jüngerschaftsarbeit zu beginnen!